Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 41 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 18. Februar 1931 64. Jahrgang

Panikstimmung in Madrid

Sanchez Guerras Kabinettsbildung gescheitert - Monarchistisches Konzentrationskabinett? Meuternde Artillerie in Getafe? - Anarchistisch-syndikalistischer Generalstreik geplant

Sanchez Guerra verzichtet.

wtb **Paris**, 17. Febr. Havas meldet aus Madrid: Sanchez Guerra hat auf die Kabinettsbildung verzichtet.

Sanchez Guerra hat dem König empfohlen, Melquiades Alvarez mit der Regierungsbildung zu betrauen.

Sanchez Guerras Verzicht dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Alvarez sich nur beteiligen wollte, wenn Romanones und Garcia Prieto nicht in die Regierung mitaufgenommen würden.

Kein Mensch weiß, was wird.

wtb. **Paris**, 17. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Havas aus Madrid meldet, hat der König heute nachmittag Romanones und Alvarez empfangen. Alvarez erklärte, der König habe ihn nur gebeten, ihm zu erklären, ob er, falls er ihm die Kabinettsbildung übertragen werde, auf die Unterstützung der Konstitutionalisten rechnen könne. Hierauf habe er geantwortet, daß er nur eine Regierung bilden könne, die vom ersten Augenblick an Persönlichkeiten umfasse, die mit derselben Loyalität wie er die verfassungsgebende Versammlung behandelt hätten. Auf die Frage, was kommen werde, antwortete Alvarez: Ich weiß es nicht.

Wieder Kabinett Berenguer?

wtb. **Paris**, 17. Febr. (Eig. Funkmeld.) Wie Havas meldet, sind die angekündigten außerordentlichen Maßnahmen durch die Drohung eines Generalstreiks hervorgerufen worden, der morgen ausbrechen soll. Man erwartet, daß der Belagerungszustand noch heute abend verkündet wird. Was das neue Ministerium anbetrifft, das vielleicht heute abend gebildet werden kann, soll es sich aus den meisten Mitgliedern des zurückgetretenen Kabinetts zusammensetzen und General Berenguer wieder zum Ministerpräsidenten haben. Andernfalls würde eine neue Diktatur errichtet werden, deren Führung General Saro übernehmen soll. In Madrid wird auch von einem Militäraufstand in Cordova gesprochen, aber man weiß bisher noch nicht, gegen wen dieser Aufstand gerichtet ist. Truppentransporte nach Cordova sollen vorbereitet werden. Die einzige offizielle Tatsache ist vorläufig nur die Wiederherstellung der Zensur.

wtb. **Paris**, 17. Febr. (Eig. Funkmeld.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid wollte der König nach seiner Unterredung mit Alvarez den Führer der katalanischen Regionalisten, Cambo, sprechen. Da dieser aber mit hohem Fieber bettlägerig ist, entsandte der König seinen Sekretär in die Wohnung Cambos, wo dieser eine kurze Unterredung mit dem Sekretär des erkrankten Politikers hatte.

Bildung eines monarchistischen Kabinetts?

wtb. **Madrid**, 18. Febr. (Funkspruch.) Seit 8 Uhr gestern abend tagt im Kriegsministerium eine Versammlung von monarchistischen Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Generals Berenguer. In dieser Sitzung soll, wie verlautet, ein monarchistisches Konzentrationskabinett gebildet werden, an dessen Spitze La Cierva stehen und zu dem auch Graf Romanones und Garcia Prieto gehören würden. Man behauptet sogar, daß das neue Kabinett noch im Laufe der Nacht vom König vereidigt werden wird.

Republikanische Kundgebungen in Madrid.

wtb. **Paris**, 18. Febr. (Funkspruch.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid durchzogen gestern abend gegen 10 Uhr mehrere Gruppen junger Leute die Stadt mit den Rufen: „Tod dem König!" und „Es lebe die Republik!" Die Polizei griff ein und trieb die Gruppen auseinander. Etwas weiter schlossen sich aber die jungen Leute wieder zu einem Zuge zusammen. Jetzt nahm die Polizei einige Verhaftungen vor. Bei den Zusammenstößen sind mehrere Personen verletzt worden. Außerdem haben die Manifestanten in einer Hauptstraße einen Wagen umgeworfen und in Brand gesetzt.

Die Erhebung der Artillerie dementiert.

wtb. **Madrid**, 17. Febr. (Tel.) Eine Verschärfung der Lage ist dadurch eingetreten, daß sich die Artillerie, deren Hauptquartier Getafe bei Madrid ist, sich, wie es heißt, „zu Gunsten des Königs erhoben" hat. Nähere Einzelheiten sind im Augenblick nicht zu erlangen. In Madrid herrscht vollkommene Ruhe.

Ein unpolitischer Skandal?

wtb. **Madrid**, 17. Febr. (Tel.) Die Nachrichten über eine Erhebung der Artillerie werden von der offiziösen Agentur Fabra als unbegründet bezeichnet. Es habe sich, so wird erklärt, um einen unpolitischen Skandal gehandelt, den eine Anzahl Soldaten der Garnison Getafe dadurch hervorriefen, daß sie sich in einem Tanzlokal bei einer Karnevalsveranstaltung stark betranken, großen Lärm machten und durch die Straßen des Ortes zogen. Die Wache der Kaserne wurde alarmiert und konnte nach einiger Zeit alle Ruhestörer verhaften.

Doch Besorgnisse?

* **Madrid**, 17. Febr. (Tel.) Die Zeitung Las Libertad meldet dagegen, daß die Haltung des in Getafe (bei Madrid) stationierten Artillerieregiments zu Besorgnis Anlaß gebe und die Zeitung Imparcial meldet, daß alle Automobile,

Auch England hat Finanzsorgen

Snowden über englische Finanzfragen

wtb. **London**, 17. Febr. (Eigene Rundf.-Meld.) In einer Versammlung der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei erregte Snowden Aufsehen, als er erklärte, das Budget werde voraussichtlich einen Fehlbetrag von 10 bis 50 Millionen Pfund Sterling aufweisen. Er beabsichtige nicht, sich für eine Senkung der Löhne oder der Arbeitslosenunterstützungen einzusetzen. Angesichts der schweren Finanzkrise werde man unter Umständen eine Steuererhöhung vornehmen müssen, um das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Er hoffe jedoch, daß es nicht notwendig sein werde, die direkten Steuern zu erhöhen. Die Arbeiter würden unter Umständen vorläufig auf Pläne einer sozialen Entwicklung verzichten müssen. Augenblicklich bestehe keine Aussicht auf eine sofortige Besserung der Lage. Die Zahl der Arbeitslosen werde wahrscheinlich eher zunehmen als abnehmen.

Mehrere Redner kritisierten seine Rede, jedoch wurde ein Antrag auf Einberufung einer Parteiversammlung mit 72 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Staatsautorität u. Parlamentarismus

Eine Rede des Volksparteiführers Dr. Dingeldey - Für halbjährige Vertagung des Parlaments - Reformforderungen

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Funkmeld.) Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, sprach gestern abend im Rahmen der „Vereinigung für Handel und Industrie bei der Deutschen Volkspartei" über „Staatsautorität und Parlamentarismus im heutigen Deutschland". Haß und Verachtung von draußen, so führte er aus, unerträgliche Umgangsformen drinnen, untergraben seit einiger Zeit die Autorität des Parlamentarismus. Der Versuch einer Vermählung sozialistischen Machtbewußtseins mit einer kapitalistischen Wirtschaftswelt brächte eine verhängnisvolle Vermehrung der Krisenerscheinungen hervor. Es ist unsere Aufgabe, uns von dieser Verfälschung der parlamentarischen Aufgaben freizumachen und damit zugleich vom Begriff des Wohlfahrtsstaates, vom Großgrundbesitzer und Industriellen bis hinab zum kleinsten Staatsbürger. Die Frage an das Parlament lautet neuerdings nicht mehr, ob es Positives schaffen, sondern ob es nicht Negatives zerstören will, was andere erreichten. Verfassungsänderung scheint das einzige Mittel zur Wiederherstellung des Parlaments als des verantwortlichen Faktors, ein Ziel, das im allgemeinen Interesse erstrebt werden muß. Unter den großen Problemen steht die Tributfrage sicherlich voran; sie ist nicht durch Demonstration und Propaganda zu lösen, ohne daß zuvor die größte Steigerung der deutschen Exportfähigkeit das Feld bereitet. Das ist zugleich der Weg zu einer Besserung der Arbeitslosenfrage. Das System eines „Grabenkrieges des Wirtschaftslebens" muß möglichst im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften beseitigt werden. Es ist erfreulich, festzustellen, daß Dr. Brüning und Stegerwald wirksam bestrebt sind, die beiden Parteien des Arbeitsvertrages unter Klarlegung der Realitäten an den Verhandlungstisch zu bringen. Die Arbeitszeitverkürzung als ein Mittel zur Einschaltung neuer Menschen in den Arbeitsprozeß wird in diesem Rahmen nicht mehr als bloße Wirtschaftsfrage, sondern als eine Frage der Ruhe und Ordnung im Staate bedeutungsvoll.

Die Notlage großer industrieller Gemeinden unter den Wohlfahrtslasten ist ein anderes Problem dieser Art. Eine Einwirkung des Reiches ist erforderlich, um eine tatsächliche Kontrolle der Finanzgebarung zu schaffen. In der Tributfrage ist die von manchen Seiten, nicht nur von den Radikalen, empfohlene Zahlungseinstellung ein Wahnwitz. Man braucht nur auf die Verkettung der Tributmit der Kreditfrage zu verweisen, auf die fast unvermeidbare Konsequenz einer Flucht aller kurzfristigen Gelder, die den Zusammenbruch aller mittleren und kleineren Betriebe zur Folge haben würde. Gegenüber diesem unhaltbaren Weg empfehlen sich drei Dinge: Die schon erwähnte Förderung der Exportpolitik, weiter die starke methodische Propagandatätigkeit von Regierung und Wirtschaft, um die Gleichgültigkeit im Auslande zu überwinden und schließlich die Erkenntnis, daß eine endgültige Lösung von Amerika her nur dann kommen kann, wenn die Gewißheit geschaffen ist, daß freiwerdende Gelder nicht für neue Rüstungen verwendet werden.

Das Parlament scheint gegenüber diesen wichtigen Aufgaben schon wegen der rein zeitlichen Erfordernisse leistungsunfähig und es wäre erwünscht, daß es gelänge, ihm das Eingeständnis einer freiwilligen, etwa einhalbjährigen Pause zugunsten der Regierungsarbeit abzugewinnen. Ersparnisse am Etat, über die besonders von der Deutschen Volkspartei verhandelt worden ist, erfordern eine diskrete Vorbereitung und ein schnelles Handeln im gegebenen Zeitpunkt, erfordern weiter das Vertrauen zum Reichskanzler, daß er sie zur Zeit durchführt. Die Voraussetzungen hierfür sind durchaus gegeben. Die Aufgabe der Reichsregierung ist, mit Energie und Verantwortungsfreude ihre Maßnahmen durchzuführen.

Der Redner stellte zum Schluß für die Verfassungsreform folgende Forderungen auf:

1. **Schaffung einer Ersten Kammer.**
2. **Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.**
3. **Heraufsetzung des Wahlalters.**

Das Agrarprogramm vor der Reichsregierung

Man rechnet mit Einigung - Der Inhalt des Schiele-Programms

cnb. **Berlin**, 17. Febr. (Eig. Meld.) Das Reichskabinett ist heute nachmittag zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten, um die Pläne des Reichsernährungsministers für die Landwirtschaftshilfe zu beraten. In unterrichteten Kreisen rechnete man nicht damit, daß bereits heute ein Abschluß erzielt wurde. Bekanntlich bestehen innerhalb des Kabinetts gewisse Widerstände gegen die Pläne des Reichsernährungsministers, die namentlich vom Reichswirtschafts- und vom Reichsarbeitsminister ausgehen. In Kreisen der Reichsregierung zweifelt man aber nicht daran, daß es gelingen wird, auf der Grundlage gewisser Voraussetzungen zu einer Verständigung zu gelangen. Sie dürfte dann ihren Niederschlag in einer programmatischen Kundgebung ähnlich dem Finanz- und Wirtschaftsplan finden. Dem Kabinett liegen übrigens auch keine bestimmten Gesetzentwürfe vor; vielmehr hat Minister Schiele bisher nur ein grundsätzliches Programm aufgestellt, das, über 104 Seiten stark, aus vier Teilen besteht:

Der erste Teil umfaßt die zoll- und handelspolitischen Fragen, die mit den anderen beteiligten Ressorts besprochen worden sind. Er enthält auch die Forderung nach Verlängerung des Einfuhrscheinsystems, der Zollermächtigung für Erbsen und ihre Ausdehnung auf die anderen Hülsenfrüchte. Er verlangt ferner das gleiche Zollsystem für Vieh und Veredelungsprodukte und schließlich auch für Holz. Die Hauptschwierigkeiten liegen in diesen beiden Punkten. Weiter tritt diese Denkschrift für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Italien ein, und zwar in der Form, über die sich der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages geeinigt hat. Der Reichsernährungsminister setzt sich keineswegs für die Aufhebung des Handelsvertrages, sondern nur für die Lösung bestimmter Zölle ein.

Der zweite Teil enthält das gesamte Programm Schieles. Er geht von einer Darlegung der inner- und weltwirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft aus und kommt zu folgendem Ergebnis:

Der Export der Agrarproduktion, der vor dem Kriege eine sehr erhebliche Rolle spielte, ist so stark gesunken, daß ein Ausgleich bei dem Konsum des eigenen Landes gesucht werden muß. Die Mittel hierzu liegen einmal in der Produktionsumstellung, wie sie in dem sogenannten Reichsbestellungsplan zum Ausdruck kommt. Er sieht die Einschränkung von Roggen-, Hafer- und Rübenanbau vor und dafür eine Ausdehnung des Anbaus von Gerste und Sommerweizen, die Umwandlung geringer steriler Böden in Grün-Landwirtschaft, qualitative Hebung der Viehwirtschaft und andere Maßnahmen. Dazu tritt die Notwendigkeit, durch Verbesserung der Absatzverhältnisse im Innern die Auslandsware zurückzudrängen. Damit geht eine gleichmäßige Regelung des Verbrauches Hand in Hand. Diesem Zwecke dienen die Zwangsmaßnahmen (Vermahlung usw.), die der Reichsernährungsminister im Zusammenhang damit behandelt. Eine Reihe von Vorschlägen dieser Art soll dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung zugehen.

Das ganze Programm aber hat nach Ansicht des Ministeriums nur dann Aussicht auf erfolgreiche Verwirklichung, wenn durch einen entsprechenden Zollschutz Preise erreicht werden, die einen Anreiz für die Landwirtschaft bilden. In diesen Rahmen werden deshalb die Zollforderungen gestellt. Außerdem muß Vorsorge getroffen werden gegen die saisonmäßigen Gefahren, die sich aus dem Geldmarktbedarf und der Kreditschwierigkeit ergeben.

Im dritten Teil werden die fünf Millionen für die Nationalisierung der Genossenschaften angefordert, über die bereits im Januar gesprochen worden ist.

Viertens ist dem ganzen noch eine vertrauliche Denkschrift des Reichsverbandes der Genossenschaften angefügt, die sich mit den unter 3 behandelten Problemen und den Selbsthilfemöglichkeiten der Genossenschaften beschäftigt.

die Getafe berühren, von Soldaten angehalten würden.

Generalstreik gescheitert?

• **Madrid, 17. Febr.** (Tel.) Die Zeitung El Imparcial erfährt über einen von den Anarchisten und den Syndikalisten geplanten Generalstreik in der letzten Woche habe eine Versammlung dieser beiden Gruppen stattgefunden, in der man beschlossen habe, heute den Plan ins Werk zu setzen, doch kam es unter den Verschwörern zu Streitigkeiten. Gleichzeitig hätte nach dem Bericht der Zeitung El Imparcial der Generalkapitän von Madrid erfahren, daß Truppenteile beschlossen hätten, sich an dieser Erhebung zu beteiligen. Er verfügte daher, daß für heute alle Madrider Regimenter in ihren Kasernen zu bleiben hätten. El Imparcial fügt diesen Meldungen hinzu, daß die Polizei den Plan der Syndikalisten und Anarchisten als erledigt ansehe.

Keine Schwierigkeiten für die Erledigung des Etats

cnb. **Berlin, 18. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Wie das BT schreibt, hat die Reichsregierung sich erfolgreich bemüht, die Etatsberatungen weiter zu fördern und zu beschleunigen, sodaß man hofft, den Etat schon gegen Mitte März in 3. Lesung verabschieden zu können.

Die Regierung hat erreicht, daß sie sowohl von der Deutschen Volkspartei, wie auch von den Sozialdemokraten bei der Erledigung des Etats keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu befürchten braucht. Die Deutsche Volkspartei ist mit der schnellen Erledigung des Etats einverstanden, nachdem ihr die Zusage einer Sparermächtigung gemacht worden ist, die der Regierung erteilt werden soll. Die Sozialdemokratie ist insofern beruhigt worden, als sie davon unterrichtet wurde, daß der Volkspartei keine Zusagen darüber gemacht worden sind, Ersparnisse an bestimmten Stellen, insbesondere etwa am Sozialetat durchzuführen. Die Regierung wird vielmehr selbständig prüfen, wo die Ersparnisse am zweckmäßigsten gemacht werden können.

Die umkämpfte Aufbau-Schule

bb. **Berlin, 17. Febr.** Die Aufbau-Schule, die übrigens nicht eine spezifisch deutsche Schöpfung ist, sondern z. B. in den nordischen Staaten eine Reihe von Vorbildern besitzt, wird in Deutschland immer noch sehr heftig umkämpft. Umso interessanter sind jetzt einige belegte Angaben über die Versetzungsverhältnisse usw. in der Aufbau-Schule auch im Vergleich zur höheren Schule, die im Jahresbericht der höheren Lehranstalten in Preußen, Schuljahr 1927-28, bearbeitet von der staatlichen Auskunftsstelle für Schulwesen, enthalten sind. Dabei zeigt sich, daß sowohl in den Aufnahme- wie in den Abgangsklassen die Durchschnittsergebnisse von denen der Oberschulen kaum wesentlich abweichen und soweit es die Zahlen erkennen lassen, nicht ungünstiger als die der Oberschulen zu sein scheinen. Von den Abiturienten der höheren Knabenschulen in Preußen bestanden 1927-28 im ganzen 92,1 Prozent die Reifeprüfung, während bei den Aufbau-Schulen 95,6 Prozent mit dem Reifezeugnis entlassen wurden. Damals bestanden 42 Aufbau-Schulen mit 428 Schülern in der Oberprima, während die höheren Knabenschulen 15 224 Oberprimaner zählten. Uebrigens erhielten 1927-28 an 33 von den 42 Aufbau-Schulen sämtliche Oberprimaner das Reifezeugnis. Schwieriger ist ein Vergleich zwischen den Aufnahmeklassen. Von den Schülern der Sexten sämtlicher Oberschulen wurden 85,4 Prozent versetzt. Und fast genau so groß ist das Verhältnis bei den Aufnahmeklassen der Aufbauschulen, wie überhaupt festzustellen ist, daß die Versetzungsziffern zwischen höheren Knabenschulen und den Aufbau-Schulen im Gesamtdurchschnitt kaum wesentliche Unterschiede aufweisen.

Aufrechterhaltung der Schulzucht

Das württembergische Kultusministerium verbietet die öffentliche politische Betätigung von Schülern.

wtb. **Stuttgart, 17. Febr.** (Tel.) Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des württembergischen Kultusministeriums über die Aufrechterhaltung der Schulzucht, die die parteipolitische Betätigung der Schüler untersagt. Verboten wird jede parteipolitische Betätigung in der Schule, bei Hochschulveranstaltungen oder bei Veranstaltungen für Schüler, sowie die Zugehörigkeit der Schüler zu den Jugendgruppen politischer Vereinigungen. Den Schülern ist es ferner untersagt, an Umzügen und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen unter freiem Himmel teilzunehmen, die von politischen Parteien oder ihren Jugendgruppen veranstaltet werden, oder an denen sich solche betätigen. Im Bereich der Schule dürften Druckschriften, Broschüren, Ankündigungen usw., die sich auf politische Parteien und parteipolitische Veranstaltungen beziehen, in keiner Weise verbreitet werden. Das Tragen von Abzeichen aller Art mit Ausnahme der etwa eingeführten Klassenmützen ist in der Schule und bei Schulveranstaltungen verboten.

Spektakel im sächsischen Landtag

wtb. **Dresden, 17. Febr.** Im sächsischen Landtage kam es heute bei der Beratung des nationalsozialistischen Auflösungsantrages während des Schlußwortes des Abgeordneten Kunz zu stürmischen Auftritten. Präsident Weckel sah sich gezwungen, mit zahlreichen Ordnungsrufen einzugreifen, konnte jedoch die Ruhe im Hause nicht erzwingen. Schließlich wurde dem Abgeordneten Kunz nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen und die Sitzung unterbrochen. Die Kommunisten, die von Kunz angegriffen waren, begaben sich zur Rednertribüne und drangen auf den Abgeordneten ein, der von seinen Fraktionsgenossen Unterstützung erhielt. Die feindlichen Abgeordneten standen mit drohend erhobenen Fäusten in lebhaftem Wortstreit einander gegenüber, bis es schließlich gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

Der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt.

wtb. **Dresden, 17. Febr.** (Tel.) Der sächsische Landtag trat gegen 17.15 Uhr nach den bereits gemeldeten Lärmszenen wieder zusammen. Der Präsident teilte mit, daß sich der nationalsozialistische Abg. Kunz, weil er trotz wiederholten Wortentzuges weitergesprochen hatte, den Ausschluß von fünf Sitzungstagen zugezogen habe und daß der nationalsozialistische Abg. Lasch wegen tätlicher Bedrohung des Vizepräsidenten von dieser Sitzung ausgeschlossen sei.

In der dann vorgenommenen namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag stimmten nur 25 Abgeordnete der Nationalsozialisten, der Kommunisten und der Deutschnationalen für den Antrag, während 63 Abgeordnete dagegen stimmten. Der Antrag war damit abgelehnt.

Das Stahlhelm-Volksbegehren

Das Volksbegehren des Stahlhelm dem preußischen Innenminister überreicht.

cnb. **Berlin, 17. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Der erste Bundesführer des Stahlhelms hat die bisher eingelaufenen 42 207 Unterschriften für sein Volksbegehren „Landtagsauflösung" dem preußischen Minister des Innern zugehen lassen.

Hütte Duisburg-Meiderich

Ablehnende Haltung der Duisburger Belegschaftsversammlungen.

wtb. **Duisburg, 18. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Die Spitzenverbände der Gewerkschaften sowie der Betriebsrat der Hütte Ruhrort-Meiderich hatten gestern nachmittag zu einer Erwerbslosenversammlung und heute abend zu einer Belegschaftsversammlung in Laar einberufen. Beschlüsse konnten nicht gefaßt werden, da die Gewerkschaften und der Betriebsrat bereits schon früher ihre ablehnende Stellungnahme gegenüber dem Werkvorschlag bekundet hatten. Die allgemeine Stimmung in den Versammlungen ging dahin, daß die Gewerkschaften sowie der Betriebsrat nach wie vor dem Vermittlungsvorschlag von Dr. Jarres ablehnend gegenüberstehen und daß auch die Stimmung unter den Versammlungsteilnehmern selbst zum größten Teil ablehnend ist. Aus der Versammlung heraus wurde verlangt, daß die von Dr. Jarres an die Arbeiter und Angestellten der Hütte versandten Karten eingesammelt werden sollten. Hierzu kam es jedoch nicht.

Schiedsspruch im ostoberschlesischen Bergbau

wtb. **Kattowitz, 17. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Nachdem die Arbeitgeber im ostoberschlesischen Bergbau vergeblich eine zehnprozentige Lohnherabsetzung angestrebt haben, hat nunmehr der Arbeits- und Wohlfahrtsminister den Schiedsspruch des Schlichtungskommissars für verbindlich erklärt, der die bisherigen Tariflöhne bis zum 31. Januar nächsten Jahres festlegt.

Waffenspionage in Brünn und Prag

wtb. **Prag, 17. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Die Blätter berichten über die sensationelle Verhaftung von sieben Personen, die sich der Industrie- und Waffenspionage bei der Brünner Waffenfabrik schuldig gemacht haben sollen. Es handelt sich u. a. um den Wiener Journalisten Soudek, den Oberleutnant der Reserve Fidor, der bei der Hütten A.-G. angestellt ist, sowie um ehemalige Beamte der Brünner Waffenfabrik und eine Frau namens Kuczera. Das Haupt der Spionageaktion soll der Journalist Soudek sein, dem es gelang, in die Lieferungs-Korrespondenzen der Waffenfabrik Einblick zu gewinnen. Die Prager Polizei meldet weiter, im Zusammenhang mit einer Untersuchung wegen Entwendung von Herstellungsgeheimnissen einer Prager Firma (Jagdschutzmittel) seien der Prager Fabrikant Havlicek und sein Portier verhaftet worden.

Skandalöse Zustände in Santo Domingo

wtb. **Washington, 18. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Die angesehene liberale Zeitung „Baltimore Sun" macht in einer heute beginnenden Artikelserie Enthüllungen über die angeblich skandalösen Zustände in der dominikanischen Republik, wo das Kabinett und die Armee die Bevölkerung in unglaublicher Weise terrorisierten. Wie das Blatt berichtet, seien alle hohen Richter vor Ablauf ihrer Amtsperiode entlassen worden. Elf führende Politiker und Journalisten der Opposition seien ermordet und weitere 28 eingesperrt und ausgewiesen worden. Eine strenge Zensur habe bisher verhindert, daß Meldungen über diese Zustände in das Ausland gelangten. Präsident Trajillo versuche, in den Vereinigten Staaten eine Anleihe aufzunehmen, doch habe das Staatsdepartement angesichts der geschilderten Zustände die Genehmigung verweigert.

Im Staatsdepartement wurde heute hierzu erklärt, daß in der Tat in der letzten Zeit zwei Anleihepläne der dominikanischen Regierung abgelehnt worden seien.

Der Ueberfall auf der Hohenzollernbrücke vor Gericht

Einverständnis zwischen Räubern und Beraubten.

wp. **Köln, 17. Febr.** (Tel.) Ueber die vom Staatsanwalt und den in erster Instanz wegen Raubüberfalles Verurteilten Jean Heinrich, Wilhelm Schmitt und Aloys Maiworm eingelegte Berufung wurde heute erneut vor der Großen Strafkammer verhandelt. Die Angeklagten hatten am 13. Oktober 1930 bei einem Raubüberfall auf der Hohenzollernbrücke auf den 27 Jahre alten Boten des Messeamtes, Heinrich Pick, 8650 Mark erbeutet.

Der Angeklagte Heinrich behauptete bei seiner heutigen Vernehmung, daß der Ueberfall im Einverständnis mit Pick fingiert gewesen sei. Diese Darstellung wurde von Pick bestritten. Nach dem Geständnis des Angeklagten kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß es sich nicht um einen Raub handelte und erkannte für Heinrich wegen Beihilfe zur Unterschlagung, Nötigung mit der Waffe und verbotenen Waffenbesitzes auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis, für Schmitt wegen Beihilfe auf 8 Monate Gefängnis, für Aloys Maiworm auf 10 Monate Gefängnis.

Da die Beweisaufnahme die Ausführungen der Angeklagten, es habe sich um einen mit Pick vorher besprochenen fingierten Raubüberfall gehandelt, nicht widerlegen konnte, bleibt es jetzt der Staatsanwaltschaft überlassen, ob sie ein Verfahren gegen Pick eröffnen will.

Aufklärung eines Bankschwindels

wp. **Köln, 17. Febr.** Wie erinnerlich, haben vor einiger Zeit mehrere Bankschwindler eine Reihe westdeutscher Banken unter Vorzeigung eines falschen Avis um größere Beträge geschädigt, nachdem sie in Süddeutschland vergeblich denselben Versuch gemacht hatten. Bisher wurde eine Gesamtsumme von 50 000 RM festgestellt. Nunmehr sollen nach einer Pariser Blättermeldung zwei Bankbeamte in Nizza, die als Mittäter in Frage kommen, verhaftet worden sein. Eine amtliche Bestätigung war noch nicht zu erlangen. Sicher ist jedoch, daß am Sonntag von der Pariser Kriminalpolizei der Haupttäter, der auch bei den deutschen Banken die Gelder kassiert hat, festgenommen worden ist.

Wechselfälscherbande gefaßt

cnb. **Berlin, 17. Febr.** (Eig. Meldung.) Die bereits vor einigen Wochen von der Presse besprochene Angelegenheit von Wechselfälschungen in Höhe von 1½ Millionen Mark konnte jetzt restlos aufgeklärt werden. Im ganzen sind sieben Personen festgenommen worden, die sämtlich dem Richter vorgeführt wurden. Es handelt sich um den Bankbeamten Werner Bade, den Kaufmann Friedrich Gruber, den Kaufmann Sandmeier, den Kaufmann Georg Rindfleisch, den Kaufmann Wilhelm Etlinger, den Kaufmann Scheuermann und den Kaufmann Otto Hofmann, sämtlich aus Berlin.

Das Konsortium hatte zunächst eine Liste von 93 Industriegroßfirmen angefertigt, deren Namen als Giranten und Akzeptanten auf den noch anzufertigenden Wechseln erscheinen sollten. Geplant war, Wechsel in einer Höhe von insgesamt 1½ Millionen Mark zu fälschen und in Umlauf zu setzen. Um aber zunächst einmal das erforderliche Betriebskapital in die Hände zu bekommen, waren zunächst zwei Wechsel über 10 000 und 21 000 Mark angefertigt worden, die man bei verschiedenen Berliner Großbanken loszuwerden versuchte. Aber diese schöpften Verdacht, und dadurch wurde die Spur auf die Fälscher gelenkt.

Weitere Unterschlagungen von Kirchensteuergeldern aufgedeckt

wtb. **Frankfurt a. M., 18. Febr.** (Funkspruch.) **Die neue Nachprüfung der Kirchensteuerbücher der Frankfurter Evangelischen Landeskirche, die durch die riesigen Unterschlagungen des Kaufmannes Friedrich Nagel in den Jahren 1924—29 veranlaßt wurde, hat ergeben, daß Nagel auch im Jahre 1930 weitere Kirchensteuerbeträge unterschlagen hat, sodaß sich die Summe des unterschlagenen Betrages von 136 700 RM noch beträchtlich erhöht. Die Höhe der weiteren unterschlagenen Gelder kann aber noch nicht festgestellt werden, da zur Zeit noch die Prüfung der Belege erfolgt, die mit Beschleunigung durchgeführt wird.**

Aus Nah und Fern

Rittergutsbesitzer F. von Lochow-Petkus gestorben.

cnb. **Berlin, 17. Febr.** (Eigene Meld.) Im Städtischen Krankenhaus in Luckenwalde verstarb in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Operation der bekannte Saatgutzüchter Rittergutsbesitzer von Lochow-Petkus im Alter von 46 Jahren.

Drei Personen von einem Verbrecher verletzt.

wtb. **Bremen, 18. Febr.** (Tel.) Der zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilte Strafgefangene Lewandowski sollte gestern erneut dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Im Gerichtsgebäude riß sich Lewandowski plötzlich los und schlug mit einem spitzen Gegenstand auf den Wachtmeister ein. Zwei Zivilpersonen, die sich ihm entgegenstellten, wurden ebenfalls von ihm verletzt. Schließlich gelang es einem anderen Wachtmeister, den Verbrecher festzunehmen.

Verhaftung ukrainischer Studierender in Warschau.

wtb. **Warschau, 17. Febr.** (Tel.) Die politische Polizei hat während der letzten Tage unter hier studierenden ukrainischen Hochschülern Verhaftungen vorgenommen. Wie die polnische Presse behauptet, soll das beschlagnahmte Material den Beweis liefern, daß die ukrainischen Studenten eine staatsfeindliche Tätigkeit betrieben haben. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 15 Personen.

Riesenunterschlagung in Glasgow

wtb. **London, 17. Febr.** Nach Blättermeldungen aus Glasgow hat die Polizei gestern den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Scottish Amalgamated Silks, sechs Direktoren der gleichen Gesellschaft sowie vier andere Personen verhaftet, die, Daily Telegraph zufolge, beschuldigt werden, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen Gelder in Höhe von 438 000 Pfund Sterl. unterschlagen zu haben. Die genannte Gesellschaft war im Herbst v. Js. freiwillig in Liquidation getreten.

Funkmeldungen

Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Neustadt O.-S.

wtb. **Neustadt O.-S., 18. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr eine Rangierlokomotive mit einem nach Dittersdorf ausfahrenden Güterzuge zusammen. Acht Wagen des Güterzuges entgleisten und die beiden Gleise der Strecke Neiße—Neustadt—Kandrzin mußten für einige Stunden gesperrt werden. Nach vierstündiger Arbeit waren die Aufräumungsarbeiten beendet und die beiden Gleise wieder frei. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll das Personal der Rangierlokomotive tragen.

Schweres Schneepflugunglück in Ungarn.

wtb. **Budapest, 17. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Während der Beseitigung der Schneemassen auf der Staatsbahnstrecke ist ein aus zwei Lokomotiven bestehender Schneepflugzug bei der Station Sübel infolge eines Gleisbruches entgleist. Die eine Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet und sieben weitere Personen verletzt wurden. Durch die Entgleisung wurde auch die Strecke beschädigt.

Unfall in einem römischen Lichtspieltheater.

wtb. **Rom, 17. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) Während der Vorstellung in einem Lichtspieltheater fiel plötzlich der Verputz der Decke des Zuschauerraumes in einer Ausdehnung von sechs Quadratmetern auf die Zuschauer. Etwa 15 Personen wurden verletzt und ins Krankenhaus gebracht.

Mißglückter Juwelenraub im Haag

Ein falscher Handelsattaché verhaftet

cnb. **Haag, 18. Febr.** (Eig. Rundf.-Meld.) **Durch die hiesige Kriminalpolizei wurde ein internationaler Betrüger entlarvt und festgenommen. Der Betrüger, der vorgegeben hatte, Dr. Riedetz zu heißen und Handelsattaché bei der deutschen Botschaft in Paris zu sein, hatte versucht, eine hiesige Juwelierfirma um Kostbarkeiten im Werte von 7500 Gulden zu schädigen. Der angebliche Riedetz, der in Wirklichkeit ein 29jähriger Oesterreicher aus Wien ist, trat sehr dreist auf und brachte selbst einen von dem mißtrauisch gewordenen Juwelier verständigten Kriminalkommissar einen Augenblick dadurch in Verwirrung, daß er ihm einen angeblich von dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoesch, unterzeichneten offiziellen Ausweis vorzeigte. Nach Rücksprache mit der deutschen Gesandtschaft im Haag ergab sich jedoch, daß die Unterschrift zwar sehr gut nachgeahmt war, daß das Dokument jedoch gefälscht war, da die Unterschrift „von Hoesch" lautete, während der deutsche Botschafter in Paris stets mit seinem vollen Namen Leopold von Hoesch zu unterzeichnen pflegt. Als die Polizei ferner bei dem angeblichen Dr. Riedetz noch zwei gefälschte Pässe und zwar einen österreichischen und einen tschechischen, vorfand, legte der Verhaftete endlich ein Geständnis ab. Er machte der Haager Polizei sogar ein Kompliment darüber, daß ihr die Aufdeckung seines Betruges so schnell gelungen sei, während ihm angeblich die gleichen Tricks in anderen Ländern wiederholt geglückt seien.**

Turnen - Spiel - Sport

Schwerte 06 besiegt Dröschede 3:2

Das wohl die wenigsten erwartet hatten, trat in Dröschede ein. Schwerte 06 schaffte es, Dröschede auf eigenem Platze erstmalig zu besiegen. Mit vier Mann Ersatz hatten die 06er auch nicht die besten Aussichten. Doch im Spielverlauf zeigte sich auch der Ersatz von der besten Seite und der schwer errungene Sieg war durchaus verdient. Leider zeigte sich der „Unparteiische" wieder stark von der parteiischen Seite und versuchte die 06er zu benachteiligen, wo sich die Gelegenheit nur bot. Zwei Minuten vor Schluß verhängte er einen völlig unberechtigten Erlfmeter und für Dröschede wäre der Ausgleich fällig gewesen, wenn nicht Stratmann im 06er Tor den scharf geschossenen Ball glänzend gemeistert hätte. Als auch durch den Elfmeter der Ausgleich nicht geschaffen wurde, verlängerte der Unparteiische das Spiel um 4 Minuten mit der Begründung, die Schwerter hätten durch ihre Spielweise den Verlauf des Spieles absichtlich hinausgezögert. Aber trotzdem ließ sich 06 in den letzten Minuten das Spiel nicht aus der Hand nehmen und bald wäre gar ein vierter Treffer fällig gewesen. Dröschede verlor mit dem Spiel auch die Tabellenführung.

Nach den bedauerlichen Erfahrungen, die die 06er auch mit dem Schiedsrichter beim Spiel gegen Iserlohn 05 gemacht haben, haben sie sich beschwerdeführend an die zuständige Stelle gewandt und man darf auf den Ausgang der Sache sein. Hängt doch von der Entscheidung evtl. eine Wiederholung des für 06 unverdient verloren gegangenen Spiels gegen Iserlohn 05 ab.

Alemannia - V. f. B. Grüne 3:2 (2:1)

Alemannia 2. — Union 2. 5:1 (2:0).

Alemannia 1. Jgd. — Hennen 1. Jgd. 7:0.

Grünes 1. Mannschaft mußte sich den Alemannen ein knapper, aber verdienter Sieg. Der Hüter der Gäste war in Hochform. Diesem ist es wohl zuzuschreiben, daß die Niederlage für die Grüner nicht höher ausfiel. Aber durch dieses Herausheben des Hüters sollen die anderen 10 Spieler Grünes nicht herabgesetzt werden. Die Umstellung der Hiesigen bewährte sich.

Die 2. Mannschaft der Hiesigen machte mit der 2. der Unioner kurzes Federlesen. Mit 5:1 mußten die Unioner den Alemannen 2 Punkte abtreten, die diese, falls sie sich das Diplom des V. S. V. Schwerte sichern wollen, bestimmt gebrauchen können. Obwohl der Sieg der Alemannen etwas hoch ausgefallen ist, war er doch verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe.

Alle Voraussetzungen warf die 1. Jugend der Alemannen über den Haufen; denn die 1. Jugend der Hennener, verstärkt durch die Jugendlichen des Sp. V. Geisecke, wurde mit nicht weniger als 7:0 abgefertigt.

Handballmeisterschafts-Spiel (Bezirksklasse)

Schwerter Turnerschaft 1. — Tv. Kirchhörde 1. 4:2 (0:2).

Am Schützenhof fand Sonntag morgen obige Begegnung statt. Was niemand erwartet hatte, traf ein, Kirchhörde mußte Sieg und Punkte in Schwerte lassen. Eine Ueberraschung bedeutet dieses insofern, da Schwerte in Kirchhörde 8:0 verlor und Kirchhörde bei den Meisterschaftsspielen bisher nur von Eintracht Dortmund bezwungen werden konnte.

Das Spiel hatte 2 verschiedene Halbzeiten. In der 1. Halbzeit war Kirchhörde überlegen. Der Sturm als der beste Mannschaftsteil, zeigte vorzügliches Zusammenspiel. Die Angriffe waren immer gefährlich und zweimal bis zur Halbzeit von Erfolg gekrönt. Der Sturm der Schwerter spielte dagegen zu selbständig. Dieses änderte sich nach der Halbzeit, das eigennützige Spielen einzelnen Spieler unterblieb und die Erfolge blieben nicht aus. Durch 4 Tore wurde der Sieg sichergestellt.

Tv. „Teutonia" Westhofen 1. — Handballabteilung der Deutschen Bank, Hagen 5:1 (2:0).

Westhofen hatte nach langer Pause am vergangenen Sonntag die Handballabteilung der Deutschen Bank, Hagen, zu Gast. Gleich nach Anwurf gab es auf dem schneebedeckten Platze ein flottes Spiel. Westhofen zieht gleich vor Hagens Tor und kann dank ihrer Kombination kurz hintereinander zwei Mal erfolgreich sein. Dann verteiltes Feldspiel. Nach der Pause versuchten die Bankleute die Westhofener zu überrumpeln. Aber die Westhofener Hintermannschaft war stets auf ihrem Posten und ließ es zu keinem Erfolge kommen. Die Stürmerreihe der Teutonen wurde immer wieder von der Läuferreihe nach vorne geschickt. Durch drei weitere Tore konnte Westhofen den Sieg sicherstellen. Die Gäste konnten nur zu ihrem Ehrentreffer kommen.

Reichsb.-Tus. Ref. — Reichsb.-Tus Hagen Ref. (1:1).

Die hiesigen Reichsbahnsportler hatten am Sonntag ihren Verbands-Kollegen Reichsbahn Hagen zu Gast. Die Gäste stellten in ihrer Reserve-Elf eine gute Mannschaft, welche an ihrem Torwart die beste Stütze hatte. Doch auch die Verteidigung und Läuferreihe waren gut besetzt. Die Schwerter komb. Mannschaft spielte verhältnismäßig gut, am stärksten war wohl die Läuferreihe besetzt. Diese sowohl wie die Verteidigung waren es, die die Gäste zu keinem Siege kommen ließen.

1. Jgd. Schwerte — 1. Jgd. Reichsb.-Tus. Hagen 0:0.

Die 1. Jgd. hatte ebenfalls Hagens 1. Jgd. zu Gast und konnten den starken Hagenern mit 0:0 standhalten. Obwohl sich den Schwertern — dieselben spielten mit 10 Mann — in der 1. Halbzeit manche Gelegenheit zum Torerfolg bot.

Tv. Villigst 1. — Tv. Iserlohn 2. 1:0.

Die 1. Mannschaft des Tv. Villigst fuhr mit wenig Aussichten nach Iserlohn, aber doch mit großem Kampfesgeist. Die Westfalen konnten wiederholt ihre Form unter Beweis stellen und zeigten, daß der Sieg über den Tabellenersten Letmathe nicht nur ein Zufallssieg war.

Sogleich nach Anwurf entwickelte sich ein flottes Spiel, das zeitweise recht hart von den Iserlohnern durchgeführt wurde. Aber der große Kampfesgeist der Villigster war damit nicht zu beeinträchtigen. Die Iserlohner brachten forsche Angriffe bis vor das Villigster Tor, aber die gute Hintermannschaft wies alle Angriffe ab. In der 20. Minute unternahm der Villigster Sturm einen Durchbruch, der Halblinke bekam kurz vor dem Tore den Ball und konnte ihn unhaltbar einsenden. Noch ein leichtes Abtasten beider Gegner, und dann ging es mit dem Stande von 1:0 für Villigst in die Halbzeit.

Nach der Halbzeit sah man immer wieder das harte Spielen der Iserlohner. Die Villigster führten ein überlegenes Spiel vor und hielten sich immer vor dem Tore der Iserlohner auf, aber zu einem Erfolge konnten sie nicht mehr gelangen. Nach kurzer Zeit ertönte dann der Schlußpfiff des Unparteiischen.

Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen

Die Generalprobe der Westfalen in Hagen. — Sich-Schwerte bester Turner.

In der Kegelsporthalle „Friedrichslust" in Hagen wurde Sonntag vormittag ab 10 Uhr die Westfalenriege, die Sonntag, den 8. 3. 31 zum 1. Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen in Iserlohn turnt, ermittelt. 20 Turner hatten sich eingefunden um vor den Augen eines unparteiischen Kampfgerichts sich der Prüfung zu unterziehen. Es verteten drei Kampfrichter bis 20 Punkte. Mit dem Turnen am

breitgestellten Pferd

wurde die Uebungsfolge begonnen. Zuerst sind die Leistungen nicht sehr gut, es ist auf der Bühne empfindlich kalt. Erst als Funke-Gevelberg für seine Pferdübung 51 Punkte bekommt, wird auch das Publikum warm. Der Altenvörder Maurer erreicht dann an diesem Gerät 55 Punkte und sein Klubkamerad König II sogar 57 Punkte. Die fünf- und sechsfachen Kehren, Wanderflanken unud -kehrenwaren nunmehr wesentliche Bestandteile dieser Uebungen. Ueber Erwarten gut turnten die 7 Teilnehmer, die aus dem Sauerland erschienen waren und einschl. des Ersatzmannes Eilert-Hörde sämtlich in die Westfalenriege eingereiht werden. Slont-Schwerte turnte die schwierigste Uebung, wieder hatte er beim Abgang Pech. Auch Sich-Dortmund war gegenüber dem Kampf in Lendringsen besser. — Mit dem Turnen am

Barren

wurde das Turnen fortgesetzt. Hier waren die Leistungen sofort besser. Der als Ersatzmann in die Westfalenrieoe eingereihte Schönebeck-Gevelsberg erreichte bereits 51 Punkte. Maurer, Becker, Lange, Sich und König II turnten alle 50 und mehr Punkte. Mit 56 waren Sich und König II. Die Leistungen waren bei den letzten Turnern bis aufs Höchste gestiegen. Ohne Fehl geturnten Stützkehren, Luftrollen vor- und rücklings, unter den Holmen, mutvolle Abgänge und Luftrolle nehmen Holmen zum Stütz und und ausspreizen mit einer ¼-Drehung waren besondere Schwierigkeiten. In den

Kürfreiübungen

sah man dann ausgezeichnete Leistungen. Die Bodenkippen, freien Ueberschlägen, Flanken und Sitzwagen auf den Händen „Standwagen bis zu den schwierigsten Ausführungen waren besondere Merkmale." Maurer-Altenvörde, dessen Uebung zur akrobatischen Seite neigt und Sich-Hörde, der die mutvolleren Uebungen turnt, war mit Lange, Becker, Slont u. Funke die besten Turner. — Das

Reckturnen

folgte als letzte Uebungsfolge. Hier behagte einigen Turnern das Reck nicht, weshalb einige Versager zu verzeichnen waren. Es war aber trotzdem möglich, die in Frage kommenden Turner zu ermitteln. Die Riesenfelgen, mit Zwiegriff, Kamm- und Ristgriff und zwar bei einer Drehung mit zweimaligem umfasen, aus der Riesenfelge geturnten Grätschen und freie Ueberschläge wurde ohne Fehl geturnt. An diesem Geräte waren heute die Sauerlandturner schwächer als in Lendringsen, ihnen behagte das Geräte gar nicht. Sie hatten aber einen so großen Vorsprung, daß derselbe ausreichte, um in die Mannschaft zu kommen. König I, Maurer, Jorzick I, König II, Funke und Sich waren die besten an diesem Gerät. Sich brachte es auf 58 Punkte und wurde dadurch bester Turner mit insgesamt 221 Punkte.

1. Sich-Dtmd.-Hörde 221 Punkte, 2. König und Maurer Altenvörde 218 Punkte, 3. Funke-Gevelsberg und Lange-Hüingsen-Lendringsen 209 Punkte, 4. Becker 202 Punkte, 5. Rinsche 200 Punkte, 6. Slont-Schwerte 198 Punkte, 7. Jorzick I 196 Punkte, 8. Tönnis-Bürenbruch 195 Punkte, sind mit Eilert-Dtmd.-Hörde und Schönebeck-Gevelsberg die Westfalen einschl. Ersatzleute. Kommenden Sonntag ermitteln nun die Rheinländer in Remscheid ihre Mannschaft.

Die internationalen Skimeisterschaften in Oberhof auf dem Höhepunkt



Der 19jährige Norweger Birger Ruud bei seinem Rekordsprung über 58,5 Meter.

Deutsche Jugendkraft

DJK. Schwerte 1. — TV. „Gut Heil" Sommerberg 1. 2:1.

Der Schützenhofplatz war in sehr schlechter Verfassung und der morastige Boden ließ kein schönes Spiel aufkommen. Die Sommerberger zeigten einen Riesenеifer und waren ihrem Gegner mindestens ebenbürtig. Schwerte konnte sich nicht richtig entfalten, da sie durch die Einstellung von 4 Ersatzleuten etwas benachteiligt waren. Alles in allem wurde nicht viel gezeigt, was jedoch nur auf die schlechten Platzverhältnisse zurückzuführen ist. Schwerte verließ als der Glücklichere den Platz.

DJK. Schwerte 2. — TV. „Gut Heil" Sommerberg 2. 1:2.

Ein unverdienter Sieg der Sommerberger. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerecht geworden. Schwerte spielte 45 Min. mit nur 10 Mann, konnte jedoch jederzeit das Spiel offen halten. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Schwerte. Nach der Halbzeit kam Sommerberg zu zwei billigen Erfolgen, da der Schiedsrichter bei beiden Toren die Fangfehler der Spieler übersehen hatte. Beide Parteien waren froh, als der Schlußpfiff ertönte u. das Schlammbad ein Ende hatte.

DJK. Schwerte 1. Jgd. — Tus. Vorhalle 1. Jgd. 8:1.

Ein sicherer Sieg der DJK., welche dadurch ihre gute Form bewiesen. Der hohe Torerfolg kommt auf Kosten des Schwerter Sturms, welcher glänzend zusammenspielte.

Das Spiel der 2. Jugend wurde nicht ausgetragen, da Hagen nicht antrat. Schwerte kam somit zu 2 billigen Punkten.

Jugendmannschafts-Gerätekampf

Am vergangenen Sonntag fand in Hagen-Vorhalle der Jugendmannschafts-Gerätekampf des 2. Bezirks des Märkischen Turngaues statt. Die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins „Teutonia" Westhofen konnte den 10. Platz belegen. Den tapferen Turnern ein dreifaches „Gut Heil!"

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Für die heimische Sportwelt interessiert, daß bei der Veranstaltung am 8. März 1931 auf der „Alexanderhöhe" in Iserlohn Stuhlreihen gestellt werden. Die Besucher haben also in der Halle außer Eintrittspreis keine Aufwendungen zu machen. Auf den Vorverkauf im Restaurant „Lindenhof", Iserlohn, Lindenstraße, wird hingewiesen und dabei bemerkt, daß dort bei Kauf von Karten nichts verzehrt zu werden braucht. Preise der Plätze: Sitzplatz 75 Pfg., numerierter Sitzplatz 1.— Mk. Auswärtige Besucher — außer Bezirksvereinen, welche die Karten bereits zum Vorverkauf haben — können gegen Voreinsendung oder Nachnahme im Lindenhof in Iserlohn Karten bestellen.

÷ **Gefrorene Topf-Pflanzen.**

Pflanzen, die vielleicht hinter dem Fenster über Nacht gefroren sind, dürfen nicht ins warme Zimmer oder in die Sonne gestellt werden. Das schnelle Auftauen wäre ihr Verderben. Bringt man sie dagegen in einen kühlen, dunklen, frostfreien Raum und läßt die Kälte allmählich ausziehen, dann sind selbst sehr krautartige Pflanzen oft noch zu retten.

Humor des Auslandes



„Jetzt laß ich mich aber doch scheiden!"

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nachmittag 1¼ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Schöttler

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 49 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Julius Schöttler
Wilhelmine geb. Lohnstein
nebst Kinder und Enkelkinder

473

Schwerte, Holzen, Berlin, Hagen, Lüdenscheid und Bad Sassendorf, den 17. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Westenstr. 13, aus statt.

Ich hab' nun überwunden
nach langen, schweren Stunden,
hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Heute morgen 12½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die

Ehefrau August Hußmann

Julchen geb. Aßhoff

im beinahe vollendeten 52. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Hagen, Essen, Nachrodt und Hemer, den 17. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Februar 1931, nachmittag 4¹⁵ vom evgl. Krankenhause, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 469

Wir liefern bei

Trauerfällen

rasch und billig in jeder Ausführung
Todes-Anzeigen
Kranzschleifen
Anzeigenkarten
Danksagungskarten
Sterbebilder

Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Besichtigt die Buchhandlung Carl Braus,

Ob yuob dae Pfüf.
Ob fuin ue fai,
Pfuall, yüt foflt ifu
dia Pfü Vo Lai!

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.

Altbekannte Preise

Schuhfärben in allen Modefarben

28

---

6 billige HOSEN-TAGE

vom 19. bis 26. Februar einschl.



Beachten Sie bitte mein Spezialfenster

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr
Die Preise sind fabelhaft billig!

1.65 — 1.95 — 2.95

Außerdem
ein Extra Posten

3.75 — **Anzughosen** — 5.85

in ausgesucht guten Qualitäten größtenteils aus Resten angefertigt

7.75 — 9.75

Neuenhaus Nachf.

Günstige Gelegenheit!
Mehrere gebrauchte
Pianos
sehr gut erhalten, sowie einige fast neue
Resoval-Pianos
sehr preiswert unter günst. Bedingungen mit voller Garantie abzugeben
Carl Schmitt
Hofpianofortefabrik
Hagen i. Westf.
Telefon 26965

Zugelassen
zur Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte
Ferner bin ich tätig für:
die Eisenbahn-Betriebskrankenkasse
sämtl. kaufm. Krankenkassen
und Gutehoffnungshütte

Fr. Edel
staatl. gepr. Dentist
452 Bahnhofstr. 11

Frauenhilfe Schwerterheide

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes
Frau Carle
versammeln sich die Mitglieder Mittwoch 3¼ Uhr am Sterbehause.

Der Vorstand

M. Steinweg
Schwerte
3575
Buchhaltungsarbeiten, Bilancen, Steuerberatung, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten.
Hüsingstr. 31 **Telefon 2228**

Dankſagung

Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen gelitten hat und in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne unentgeltlich Auskunft, wie derselbe geheilt ist.
E. Naumann, Stellmachermeister, **Hanseberg**, Kreis Königsberg (Neumark). Bitte Rückporto beifügen.

Praktische
Konfirmations-Geschenke
Füllfederhalter
Akten-Taschen
Brief-Taschen
Tagebücher
in Leinen und Leder
Wildleder-Handtäschchen
Schreibmappen
finden Sie in großer Auswahl in der
Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstr. 3.

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch heute und morgen!
Die Drei von der Tankstelle
Tonfilm-Operette in 10 Akten.
Lilian Harvey / Willy Fritsch
in den Hauptrollen.
—o—
Außerdem das gute Beiprogramm:
2 Micky-Maus-Kurztonfilme.
—o—
Heute nachm. 3½ Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
mit dem ungekürzten Abend-Programm.
—o—
Eintrittspreise für Kinder:
0.20, 0.30, 0.40, 0.50 Mk.,
für Erwachsene:
0.40, 0.60, 0.80, 1.— Mk.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 16. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 39286
2 Gewinne zu 10000 M. 30681
8 Gewinne zu 5000 M. 1680 121902 142953 159951
18 Gewinne zu 3000 M. 57172 72387 99885 184062 200568 233027 240947 296397 379615
36 Gewinne zu 2000 M. 13288 18528 24463 94284 125107 150710 158553 169877 203276 252931 273949 305457 323536 325447 330396 344945 348191 379411
104 Gewinne zu 1000 M. 4450 16613 24323 54378 85861 88688 104633 107372 130617 135945 136050 137626 141783 146853 153949 158037 158230 171239 178699 180894 184893 191813 209742 214770 220661 221498 223626 231939 239355 244677 264927 266414 268029 286189 286851 290991 305290 328340 347389 347730 348647 353309 357961 360148 371952 374465 376006 378372 383465 390532 398569 398579
184 Gewinne zu 500 M. 6537 12068 15265 16206 18770 19895 20708 21524 22840 33384 33534 37221 38312 48210 53961 56324 57295 58979 60443 67425 87549 88656 90890 91654 98816 101890 105037 112499 118733 130263 132790 144041 153310 153388 153687 161846 171587 171657 185017 185610 204041 217511 227369 234425 239602 241380 242134 246502 251900 257765 258663 262546 264624 264730 267285 273940 274213 283919 284748 286028 292663 305646 305868 306144 310696 312127 316659 316962 317096 319024 320642 321446 325560 334521 335122 338815 352962 353333 356791 361074 362078 362909 365217 365406 365887 376846 378219 379537 385468 386531 389229 389965

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000, 2 zu je 300 000, 6 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 24 zu je 25 000, 140 zu je 10 000 870 zu je 5000, 748 zu je 3000, 2272 zu je 2000, 4546 zu je 1000, 7372 zu je 500, 22286 zu je 400 M.

8. Ziehungstag — 17. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 139401
4 Gewinne zu 5000 M. 167917 253998
6 Gewinne zu 3000 M. 24361 45949 122044
50 Gewinne zu 2000 M. 32165 34932 56355 72018 80751 90628 98648 99275 115716 122830 127686 145246 155350 164045 180424 193065 194870 232304 247875 306205 314484 333594 337609 363713 385136
112 Gewinne zu 1000 M. 4692 12786 20123 24136 28882 38708 43409 48123 50925 51510 54079 61092 70806 70889 82047 88994 94606 103618 112229 115748 116366 116694 118763 127691 133100 176221 178291 185254 192722 195160 196766 202192 202420 204694 207167 221249 230146 256356 260689 267310 270861 278973 280218 286340 294409 302099 310117 327929 329029 354820 357847 365617 377283 387753 395668 395737
180 Gewinne zu 500 M. 1144 8115 11712 15389 17167 18835 19394 23676 26996 28213 36230 42816 43061 50074 52217 53303 57333 67824 68557 72221 72603 81792 86092 94525 94[illegible] 100015 107201 126159 136065 149657 169[illegible] 169916 170688 173220 178264 178804 180371 189328 190201 191847 193591 199587 20[illegible] 206381 208831 212745 217743 221252 22[illegible] 223202 230003 231174 231545 231677 [illegible] 241296 245243 247689 251159 253388 25[illegible] 263084 263211 263315 266177 269581 26[illegible] 270064 267067 287336 290756 293205 29[illegible] 298346 300610 309613 311813 312977 31[illegible] 329056 335748 342288 345037 354977 [illegible] 360966 369106 376396 385401 392063

Piano
schwarz poliert, wie neu 550.— Mk. zu verkaufen.
Pianofabrik Ebel & Sohn, Unna.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Betten Stahl- u. Holz- Schlafzim.-, Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden, Teilz. Bettenfabrik Suhl (Th.)

Holz-Verkauf

Samstag, den 21. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Villigst, Forstort: Brand und Hartkamp,
ca. 80 Rm. Rottannenstangen, zu Leiterbäumen, Frechtungsholz und Baumpfählen,
ca. 35 Rm. Eichen, zu Frechtungspfosten,
ca. 65 rm Eichenbrennholz,
ca. 20 rm Buchenbackholz und
ca. 500 Stück Rottannen-Bohnenstangen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft an Ort und Stelle, Telefonstange Nr. 58 der Kommunalstraße Schwerte-Iserlohn.

Haus Villigst b. Schwerte, den 14. Febr. 1931.
Frhrl. v. Gemmingen'sche Rentei.

Kleine Anzeigen

wie Stellen-Angebote u. -Gesuche, An- und Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche usw. veröffentlichen Sie vorteilhaft in der in Schwerte und Umgegend weitverbreiteten und allgemein bekannten Schwerter Zeitung. Ebenso haben auch Geschäfts-Empfehlungen und sonstige Inserate aller Art

Große Wirkung!

Wer hält die Preise hoch?

Von Dr. Hermann Pachnicke-Berlin.

Ein Versuch, die Preise für Industrieerzeugnisse herabzusetzen, ist gemacht. Für zwölf ausdrücklich benannte Warengruppen wurden die Preisbindungen aufgehoben, falls nicht bereits eine Verbilligung um zehn Prozent erfolgt ist. Für diese Bedarfsgegenstände können die Preise nun also Rücksicht auf Verpflichtungsscheine oder auf sonstigen Vereinbarungen bemessen werden. Aber eben nur für diese. Alle übrigen unterliegen nach wie vor dem Kartellzwang. Die Verbände der Hersteller bleiben in der Lage, den Händlern vorzuschreiben, wie teuer sie den Gegenstand verkaufen sollen, behalten alle Zwangsmittel in den Fingern, um die Durchführung dieser Vorschriften zu sichern. Wagt der Händler, einen billigeren Preis zu stellen, so wird er nicht mehr beliefert, muß Vertragsstrafen zahlen, erhält keine Vorschüsse, und was der unerwünschten Folgen mehr sind. Dem Ausland liefert man billiger, der inländische Verbraucher hat die Ware umso teurer zu bezahlen. Begründet wird dieses Verfahren damit, daß anderenfalls der Absatz auf dem Weltmarkt und damit die Arbeitsgelegenheit auf dem Binnenmarkt verloren ginge.

So sehr dieser Gesichtspunkt Beachtung verdienen mag, so richtig bleibt doch, daß in Deutschland das Kartellwesen einen Umfang angenommen hat, der zu einer Gefahr sowohl für die Wirtschaft als auch für die Politik geworden ist. Für die Wirtschaft deshalb, weil die Kaufkraft der Bevölkerung nicht mehr die Höhe der Preise entspricht. Eben darin liegt das Wesen der heutigen Wirtschaftsnot. Die Herstellungsmöglichkeit ist durch die Betriebsverbesserung gestiegen, die Absatzmöglichkeit gesunken. Der Warenvorrat wird unverkäuflich, Neubestellungen laufen nicht ein, die Güterer[illegible]ng stockt, Kurzarbeit, Arbeiterentlassungen, völlige Stillegung sind die traurigen Folgen. Das alles wirkt sich in der Politik aus, die dadurch vor kaum lösbare Aufgaben gestellt wird. Staat und Gemeinde sollen die Millionen Arbeitslosen erhalten, aus Gründen der Menschlichkeit und der Sicherheit, und wissen doch nicht, woher sie das Geld dafür nehmen sollen.

Eine Lösung der Kartellfrage läßt sich hiernach nicht länger umgehen. Und gerade hier haben Regierung und Reichstag bisher versagt. Mehrmals sind Anträge eingebracht worden, die eine schärfere öffentliche Aufsicht über Vereinigungen zur Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Waren und Leistungen verlangen, damit soziale und gesamtwirtschaftliche Interessen nicht geschädigt werden. Diesem Zwecke sollen ein Kartellamt und ein Kartellregister dienen. Das Kartellamt hätte weitgehende Befugnisse, so die, Kartelle aufzulösen, Preisbindungen zu verbieten und auch sonst darüber zu wachen, daß die Verbraucher nicht übervorteilt werden. Jedes Kartellmitglied würde seine Zugehörigkeit zum Kartell oder die Bindung an einen Kartellbeschluß aus wichtigem Grunde fristlos kündigen dürfen. In Streitfällen wäre das Partellgericht anzurufen, das endgültig entscheidet. Erfolg haben diese Anregungen nicht gehabt.

Man setzte einen Ausschuß ein, wie immer, wenn man sich vor Taten scheut. Die Arbeitsgruppe der Wirtschaftsquote hat geredet, verhört, veröffentlicht. Zwei Bände über wirtschaftliche Organisationsformen sind erschienen mit Berichten über Vernehmungen von mehr als 50 Sachverständigen. Ergebnis: Bedenken. Kartellamt bedenklich, Kartellregister bedenklich. Freiwillige Publizität wird befürwortet, als ob nicht gerade hier Schweigen größeren Gewinn für die Kartellmitglieder verspräche. Das kartellrechtliche Verfahren soll noch durch Einführung einer Berufungsstelle erschwert werden. So wurde die langjährige Untersuchung eher ein Hindernis als eine Förderung.

Der Mißbrauch bleibt bestehen. Preise sinken entweder überhaupt nicht oder nur ganz unzureichend. Schwächere Betriebe werden mitgeschleppt, bilden aber auch künftig die Grundlage für die Preisbemessung. Händler entbehren nach wie vor jeder Selbständigkeit bei der Bestimmung des Einzelpreises. Es gibt kaum noch einen Wirtschaftszweig ohne Zusammenschluß. Und schon greift die Organisation über die Grenzen des Staates hinaus. Internationale Kartelle sind entstanden, welche die Absatzgebiete unter sich verteilen und dadurch Monopolcharakter gewinnen, der ihnen willkürliche Preispolitik gestattet. Damit erreicht die Konzentrationsbewegung, mit ihr die Kapitalmacht ihren Höhepunkt. Die Staatsgewalt wird machtlos. Ist sie im einzelnen Land beschränkt, so erst recht, wenn mehrere Länder gleichzeitig beteiligt sind. Für eine nennenswerte Angleichung staatlicher Aufsichtsformen scheint die Zeit auf viele Jahre hinaus noch nicht gekommen zu sein.

Von einer freien Wirtschaft, von einem ungehemmten Kräftespiel der Interessen kann jetzt nicht mehr gesprochen werden. Gebundenheit herrscht überall, der kartellierte Produzent regiert die Stunde. Fragt sich, ob das Reich auch künftig den Interessenten das Feld überlassen, in der bisher geltenden Kartellverordnung Genüge finden oder endlich festere Schranken aufrichten will. Nur wenn den sinkenden Löhnen sinkende Preise gegenüberstehen, der Reallohn ungefähr also so der gleiche bleibt, kann den Lohnkämpfen ihre Schärfe und Gefahr genommen werden.

Der doppelte Vorname

Zu der Frage, ob die Beilegung von Doppelnamen angebracht, wird jetzt den Standesbeamten mitgeteilt, daß keine Bedenken bestehen, dem Antrag der Erziehungsberechtigten nachzukommen. Die Beilegung von Doppelnamen ist eine häufige Erscheinung geworden, z. B. Hanne-Lore, Karl-Heinz, Rose-Marie, Hans-Georg usw. Den Eltern bleibt es vorbehalten, welche Vornamen sie wählen wollen. Sie dürfen nur nicht anstößig und sinnwidrig sein. Das Ministerium des Innern hat sogar die Neubildung von Vornamen zwecks Fortbildung der Sprache empfohlen. Die mit Bindestrich eingetragenen Vornamen gelten als ein Name. Sie können aber auch zusammengeschrieben werden, z. B. Rosemarie, Karlheinz usw. Die Namen werden nach der neuen Rechtschreibung eingetragen.

Aphorismen

Man ist sich oft fernsten, wenn man sich beständig nahe ist.

☆

Kleine Geschenke, sagt man, erhalten die Freundschaft. Es muß aber eine merkwürdige Freundschaft sein, die dadurch erhalten wird.

☆

Das „Hochachtungsvoll" unter Briefen gehört zu den seltenen Wörtern, die nur dann etwas bedeuten, wenn sie nicht dastehen.

☆

Ehe ein Verständiger einem anderen Verständigen begegnet, sind ihm mindestens hundert Sachverständige über den Weg gelaufen.

☆

Es ist noch niemand dadurch frei geworden, daß seine Ketten durchgerostet sind.

Kapitän Wilkins startbereit zur Nordpolfahrt



Oben: Das „Nautilus-U-Boot, mit dem die Fahrt unterm Eis zum Pol angetreten werden soll.
Unten: Jules Verne, dessen phantastischer Roman die Anregung zu der U-Bootfahrt gab. Der Enkel Jules Vernes, der an Wilkins Fahrt teilnimmt. Kapt. Wilkins, der erfolgreiche Nordpolflieger und jetzige Kommandant des „Nautilus".

Wilkins vor dem Kommandoturm des „Nautilus".

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Kitty!" flüsterte er, „geh und sage dem Stallburschen, er möge das Pferd, das mich abgeworfen hat, wie einen Prinzen behandeln da ich es nur ihm zu danken habe, daß du hierher und zu mir gekommen bist!"

* * *

Kitty, deren reines Herz so übervoll war, fühlte sich machtlos, dem Kranken Schweigen aufzuerlegen. Ba[illegible] der Freude hingerissen, sie wieder in seiner Nähe zu haben, vermochte Baron Michael sich keinem Zwange zu fügen.

„Ich bin des Stillseins müde!" fuhr Michael fort. „Ich habe so lange jede Empfindung eingedämmt und unterdrückt, daß ich nicht mehr imstande bin, diese Komödie weiterzuführen. De Sucht nach Veränderung hat mich dazu verleitet, jene Torheit zu begehen, die mich nun aufs Krankenlager ward. Und nun stellt es sich heraus, daß das, was ich für eine Torheit heilt, eigentlich das Vernünftigste ist, was ich seit langer Zeit tat. Kitty, ist es nicht seltsam, wie es sich fügt, daß wir beide nun wieder zusammen sind? Aber so sprich doch, Kind! Ich bin ganz glückselig! Ich bin ja nicht einmal krank. Sprich zu mir! Ich will deine Stimme hören. Erzähle mir, was immer du willst, ich werde ganz ruhig daliegen und dir zuhören!"

Sie wußte, daß sein lebhaftes Sprechen das Zeichen des nahenden Fiebers war. Sie bat ihn sich ruhig zu verhalten ja, sie drohte ihm sogar damit, fortgehen zu müssen, wenn er ihr nicht gehorche.

„Nein, du gehst nicht fort und weißt auch selbst ganz gut, daß du es nicht übers Herz bringen würdest!" eiferte er dagegen. „Du bist ebenso gern in meiner Nähe, wie ich in der deinen. Nicht mit tausend Pferden ließe ich mich von dir wegbringen! Du tätest es auch nicht, das weiß und fühle ich ganz genau!"

„Natürlich verlasse ich dich nicht, bis du gänzlich hergestellt bist!" erklärte Kitty langsam und leise. „Wenn du aber nicht stets daran denkst, daß ich hier nur Frau May sein darf, so werde ich der Haushälterin oder sonst jemand meinen Platz räumen müssen!"

Er sah sie an In seinem Blick lag alle Liebe, die er für sie fühlte.

„Gib mir deine Hand Kitty", sagte er, „und sage mir, daß du mir verzeihst, daß ich mich wieder vermählt habe."

„Darin gibt es nichts zu verzeihen!" antwortete sie ihm. „Du hieltest mich für tot und du glaubtest, Philippine liebe dich, wie du mich liebtest. So sagtest du mir ja selber."

„So sagte ich dir, ja", versetzte er, „und ich fühle mich deshalb um so bitterer enttäuscht, als ich dann mit ihr verbunden war. Ich ertrug ihre Kälte, denn sie war immer kalt; ich ertrug ihre Launen, weil ich mir sagte, daß es das klügste war, was sich tun ließ. Ich war mit dir so glücklich gewesen, Kitty, daß ich mir, als ich sie heiratete, wahrscheinlich eingeredet haben muß, alle Frauen müßten gleich dir sein; um so mehr war ich natürlich dann enttäuscht.

Tatsache ist und bleibt jedenfalls", fuhr er fort, „daß Philippine und ich nicht zueinander paßten. Sie ist wohl klug gewesen, das von allem Anfang an zu erkennen, was bei mir leider nicht der Fall war. Laß uns nicht weiter davon sprechen; nimm meinetwegen an, daß aller Tadel mich trifft. Laß uns aber jedenfalls nicht mehr davon reden."

„Sage mir nur, Michael", sagte Kitty dann, „ob du dich schlechter mit ihr verträgst, seit ich hier bin. Der Gedanke, daß ich Böses statt Gutes stifte, würde mir das Herz brechen!"

Baron Michael seufzte. Es ließ sich nicht in Abrede stellen, daß er sich jetzt schlechter denn je mit Philippine vertrug, obwohl Kitty nichts dafür konnte. Seit er seiner Frau nach Frankreich gefolgt, seit er den Grafen Murr fortgeschickt und Philippine unausgesetzt beobachtet hatte, gestaltete Philippines Haltung gegen ihn sich immer feindseliger.

„Ich fürchte allerdings, daß wir während der letzten Wochen einen fast offenkundigen Krieg geführt haben", gestand Michael widerstrebend zu. „Früher hatten wir kleine Scharmützel, jetzt aber scheint eine Schlacht ganz unvermeidlich."

„Und reinigt sie nicht gleich einem tüchtigen Gewitter die Luft?"

„Nein! Zwischen mir und dir mag das der Fall gewesen sein, denn je mehr wir uns in die Heftigkeit hineinredeten, desto weniger glaubten, wir, daß es uns ernst war mit unserem Zorn. So sehr ich aber auch entrüstet bin, kann ich es doch niemals über mich bringen, Philippine viel zu sagen und die Wahrheit auszusprechen. Es würde nichts nützen. Nur wenn man sich wirklich und wahrhaftig lieb hat, darf man es versuchen, sich die Wahrheit zu sagen!"

„Ich erinnere mich, daß wir beide einmal einen Streit hatten, in dem du mir die Versicherung ins Antlitz schleudertest, daß du mich hasstest!"

„Ja, und du hast mir darauf entgegnet, daß du dessen froh seiest, weil du die gleichen Empfindungen für mich hegtest."

„Der ganze Effekt ging aber verloren, weil wir beide dann plötzlich im gleichen Augenblick zu lachen anfingen", bemerkte Kitty, indem sie auch jetzt in der Rückerinnerung an vergangene Tage unwillkürlich lächelte.

„Hm, Philippine hätte ich allerdings aus mehrfachen Gründen nicht sagen können, daß ich sie hasse. Sie findet es übrigens angezeigt, zu tun, ob sie sich vor mir fürchtete, als ob die Möglichkeit bestehe, daß ich sie schlagen könnte!"

„Daß du sie schlagen könntest?"

„Ich verspüre oft die größte Lust dazu, aber noch verführerischer dünkt mir der Gedanke, durchbrennen zu können. Wenn ich ein schlichter Arbeiter wäre, würde ich meine Jungens nehmen und mit ihnen auf und davon gehen. Aber es ist ja nur zu begreiflich, daß mir nach dir keine andere Frau mehr genügen könnte!"

„Still, oh, still", flüsterte sie, während seine Hand ihre Finger so krampfhaft umschloß, daß sie einen Schreckensschrei nur mühsam unterdrücken konnte.

Und während sie schweigsam an seinem Lager saß, während er ihre Hand noch immer in der seinen hielt, ging langsam die Tür auf und zwei liebliche Kindergesichter zeigten sich im Rahmen derselben.

Kitty machte ihnen ein Zeichen, sich zurückzuziehen; der Baron aber bemerkte dieses Zeichen und fragte lebhaft, wer denn gekommen sei.

„Ich und Robert", entgegnete Willy; im nächsten Augenblick schon standen die beiden Knaben am Lager des Vaters.

Sie hatten offenbar einen unbewachten Augenblick abgepaßt, um hier einzudringen.

„Nun laßt euch ansehen!" rief der Baron, indem er die Hand, mit der er Kittys Rechte gestreichelt hatte, seinen Kindern hinstreckte.

Der Baron liebkoste zärtlich seine beiden Lieblinge, die still und zärtlich neben dem Lager stehengeblieben.

Dann bestand Kitty darauf, daß die Kinder gingen, damit der Baron nicht zu sehr erregt wurde.

Gehorsam trippelten sie davon.

* * *

Philippine hatte sich unterdes mit dem seltsamen Erscheinen dieser Frau May beschäftigt und beschlossen, sie und ihren Gatten heimlich zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 18. Februar 1931.

Nacht im Schnee

Im Abendläuten ist der Tag verweht.
Die Nacht hat Raum auf ihren stillen Wegen,
Die Decke über allen Gram zu legen,
Der mit dem Tag als Menschenschicksal geht.

Die Nebel, die den Fluß in seinem Lauf
Talab in die Unendlichkeit begleiten,
Verwehn ins Land und stellen sich zu Hauf
Wie weiße Frauen, die zum Beten schreiten.

Ein matter Schimmer erdverstreuten Lichts
Bleibt in dem Tanz der dunklen Schatten stehen.
Die Nacht wird drin zum wesenlosen Nichts,
Durch dessen Dämmer kalte Sterne gehen.

Wie Milchglas scheinend zieht die Nacht vorbei.
Sie überhört in ihre müden Ringen
Den Ruf des Tages, den ersten Hahnenschrei
Und muß wie Milchglas splitternd dann zerspringen.

Josef Martin Bauer.

Aschermittwoch

Der Aschermittwoch, auch Aschentag genannt, hat verhältnismäßig wenig Bräuche, weil mit diesem Tage die Fastnacht vorüber ist. In früheren Zeiten, als am Fastnachtsdienstag noch die alten Narrengerichte abgehalten wurden, ging es am Aschermittwoch nicht so still zu, wie es jetzt meistens der Fall ist; denn an diesem Tage mußten die Urteile vollstreckt werden, die am Tage vorher das Narrengericht gefällt hatte. Da galt es, bösen Ehefrauen eine Katzenmusik zu bringen, und Pantoffelhelden eine Strafpredigt zu halten oder öffentlich zu verspotten. In Graubünden ist es noch heutzutage Brauch, daß sich Leute, die am Aschermittwoch über die Straße gehen, ein Säckchen mit Asche einstecken, mit der dann die auf der Straße angetroffenen Personen bestreut werden. Dort, wo man am Fastnachtsdienstag noch Umzüge veranstaltet, ist es in manchen Landesteilen auch üblich, einen Leutel mit Asche im Zuge zu tragen. Dieser Lumpenbeutel soll darauf hinweisen, daß nun die Faschingszeit bald vorüber ist und daß nunmehr der Aschermittwoch vor der Tür steht. In protestantischen Gegenden Norddeutschlands ist am Aschermittwoch noch das Aeschern üblich. üblich. Wie in katholischen Gegendenn am sogenannten Ruten- und Kindlestag, dem 28. Dezember, die Kinder die Erwachsenen mit Ruten streichen dürfen, so ist es in krotestantischen Bezirken Brauch, daß am Aschermittwoch die zuerst aus den Betten Aufstehenden die Angehörigen, die sich noch nicht erhoben haben, mit Ruten streichen und äschern dürfen. F.L.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 19. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
09,00: Deutscher Schulfunk.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Was will ich werden?
11,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,15: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,00: Vesperkonzert.
18.15: Beziehungen deutscher und französischer Philosophie.
18,40: Spanisch.
19,25: Ketzereien zur Zeit.
19,45: Abend mit Robert Koppel.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Kalte Nächte und Schneefall

Schneehöhe am Kahlen Astenberg 1 Meter.

Die Wetterwarte Essen meldet: Der über der südlichen Nordsee liegende Wirbel konnte sich infolge der geringen Warmluftzufuhr nur wenig entwickeln. Er wird sich fast an Ort und Stelle auffüllen, indem die kalte Polarluft auf der Rückseite der vor Skandinavien absterbenden Zyklonenfamilie nach Süden vordringt. Sie hat bereits ganz England und auch Frankreich überflutet. Die von ihr abgehobenen wärmeren Luftmassen veranlassen in Westdeutschland noch verbreiteten Schneefall. Da die maritime Polarluft gegenüber der vom Kontinent her ostwärts einströmenden Kontinentalluft noch relativ wärmer ist, sind im Kampfgebiet dieser beiden Luftmassen über dem westlichen Kontinent noch weiterhin vielfach Schneefälle zu erwarten. Der östlich über der Nordsee lagernde Wirbel ist rasch nach der Ostsee gewandert.

Wetterlage für Mittwoch: Wolkig bis bedeckt vielfach noch Schneefall. Nach kalter Nacht tagsüber Temperaturen bis 0 Grad ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Langsame Beruhigung, bei nordwestlichen Winden wolkig bis heiter, zeitweise leichter Schneefall.

Das Sauerland meldet sehr gute Sportmöglichkeiten bei dauerndem Schneefall. Der amtliche Wetterbericht lautet:

Kahle Asten: —4 Grad, Schneehöhe 100 cm, Neuschnee 11—15 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Hohe Bracht bei Altenhundem: —4 Grad, Schneehöhe 70—100 cm, Neuschnee 30 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Usseln: —3 Grad, Schneehöhe 50—80 cm, Neuschnee 10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Willingen: —2 Grad, Schneehöhe 30—70 Zentimeter, Neuschnee 3 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Meinerzhagen: —5 Grad, Schneehöhe 30 cm, Neuschnee 20 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Lüdenscheid: —3 Grad, Schneehöhe 41 cm, Neuschnee 6—10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Erndtebrück: —3 Grad, Schneehöhe 70—110 cm, Neuschnee 20 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Berleburg: —1 Grad, Schneehöhe 50—60 cm, Neuschnee 15 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Nordhelle: —4 Grad, 55—65 cm Schneehöhe, Neuschnee 10—15 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Homert: — 3 Grad, Schneehöhe 35—45 cm, Neuschnee 7—10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. Nordenau: —2 Grad, Schneehöhe 50 cm, Neuschnee 5 cm, dauernder Schneefall, Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

18. Februar: 1546: Martin Luther in Eisleben gestorben (geboren 1483). — 1781: Der Astronom Biela gestorben (Biela'scher Komet). — 1564: Der Bildhauer und Maler Michelangelo Buonarroti in Rom gestorben (geboren 1475). — 1849: Der Dichter Alexander Kielland in Stavanger geboren (gestorben 1906). — 1858: Der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger in Leipzig geboren (gestorben 1920).

Tot aufgefunden

In den frühesten Morgenstunden des Dienstag wurde an der Ecke Schützenstraße-Hermannstraße ein Mann mittleren Alters aufgefunden. Wiederbelebungsversuche stellten sich als erfolglos heraus. Der Tote konnte später als der 33jährige Schlosser Josef Porz identifiziert werden, der seine Wohnung in Schwerte-Ost, Borriesweg 17, als Untermieter hatte. Es liegt die Vermutung nahe, daß P., der an epileptischen Anfällen litt, auf der Straße wieder von einem derartigen Anfall befallen wurde und dabei den Tod fand. Die Lage des Toten läßt aber auch durch den schlammigen Straßengrund die Vermutung eines Erstickungstodes zu. P. war anscheinend mit dem Abendzug von Köln gekommen und war bereits in seiner Wohnung gewesen — das ließ sich an vorgefundenen Gegenständen feststellen — hat aber dann noch einmal das Haus verlassen. Der Tote wurde der Leichenhalle zugeführt. Ueber die Todesursache schweben noch Untersuchungen.

÷ **Unfall eines Kindes.**

Das 4jährige Töchterchen der Eheleute G. aus der Hörderstraße geriet mit dem Händchen zwischen eine selbstschließende Tür und zog sich eine schwere Quetschung zu.

÷ **Motorradler im Graben.**

Auf der Landstraße Schwerte-Ost—Geiseckе fuhr ein Motorradfahrer aus Fröndenberg infolge Reifenschadens, der plötzlich eintrat, in den Graben und zog sich eine erhebliche Fußstauchung zu.

÷ **Schwer verbrannt**

hat sich der in Dortmund arbeitende Schlackenlöser W. S. Während seiner Arbeit wurde er von einem herabfallenden heißen Schlackenstück getroffen.

÷ **Die Triebwagen kommen fort.**

Auf Verfügung der Reichsbahnverwaltung sind die im Bezirke stationierten Triebwagen vom Bahnhof Schwerte zurückgezogen worden. Die Triebwagen sollen in dem Bezirk Schwerin verwendet werden.

÷ **Schnellverkehr.**

In der Nacht vom 14. zum 15. dieses Monats ist in Recklinghausen der Selbstanschlußbetreib eingerichtet und gleichzeitig das neue Schnellverkehrs- und Fernamt daselbst in Betrieb genommen worden. Die neuen vierstelligen Anschlußnummern mit Zusatz „SA" bereits enthalten. Künftig dürfen nur noch diese Nummern im Fernsprechbetrieb verwendet werden. Anmeldungen unter der alten Nummer können aus betrieblichen Gründen nicht ausgeführt werden.

÷ **Aushändigung der Postsendungen an die Angehörigen der Reichswehr.**

Nach einer Anordnung des Chefs der Heeresleitung wird, wie die deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, von einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt ab mit der langjährigen Gepflogenheit der Abholung der für die Reichswehr bestimmten Postfachen von den Postämtern gebrochen. Danach werden künftig alle Postsendungen für die Reichswehr und ihre Angehörigen durch die Post den Reichswehrdienststellen zugestellt werden. Das Abholen der Postsendungen für Angehörige der Reichswehr fällt in Zukunft grundsätzlich weg.

÷ **Sonderzug nach Rom.**

Am 15. Mai 1931 sind vierzig Jahre verflossen seitdem Papst Leo XIII. die so bedeutungsvolle Enzyklika „Rerum novarum" herausgegeben hat. Aus diesem Anlaß finden in Rom besondere Feierlichkeiten statt. Vierzig Nationen haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Da können die Deutschen nicht fehlen. Ein Sonderzug aus deutschen Arbeitgebern und deutschen Arbeitnehmern, sowie aus Interessenten aller Volksschichten wird am 11. Mai von aus nach Rom fahren. Am 19. Mai fährt der Sonderzug wieder zurück. Der größte Teil der Zeit ist dem römischen Aufenthalte gewdimet. Auf der Heimfahrt wird mit Rücksicht auf das Antonius-Jubiläum-Padua besucht. Der Gesamtreisepreis ist in Anbetracht der heutigen Verhältnisse möglichst niedrig gehalten: von München bis zurück nach München nur 145 Mk. Zum Sonderzug selbst werde nvon vielen deutschen Städten aus, wie von Köln, Breslau, Frankfurt, Würzburg, Stuttgart u. a. verbilligte Gesellschaftsreisen geführt. Die gesamte Vorbereitung des Zuges liegt in den Händen des Zentral-Pilgerbüros Würzburg. Prospekte über den Sonderzug sowie auch Prospekte über alle Rotala-Reisen werden kostenlos und unverbindlich versandt vom Zentral-Pilgerbüro, Würzburg, Sterngasse 5.

Aus dem Jahresbericht des Bürgerschützenvereins Schwerterheide

Das Jahr 1930 war für unsern Verein ein stilles, fast festloses Jahr, aber doch ein Jahr des Fortschritts im Vereinsleben. Aus dem Anlaß, daß der 60jährige Herr Wendt 25 Jahre Offizier sei, beschloß man, Herrn Wendt am Geburtstag einen Fackelzug darzubringen. Zuerst nahm Herr Oberst Weiher das Wort, brachte dem Gefeierten herzliche Glückwünsche im Namen des Offizierkorps dar und beförderte Herrn Wendt zum Oberstleutnannt. Dann hielt Herr Wilhelm Weiher die eigentliche Festansprache und übergab dem Jubilar zum Schlusse ein Geschenk für den Vorstand. Am 16. Februar war das Kostümfest. Auch in diesem Jahr war der Besuch sehr gut. Am 9. März fand dann die diesjährige Hauptjahresversammlung im Freischütz statt, die von den Mitgliedern sehr gut besucht war. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden fast alle wiedergewählt. Der durch Herrn Küper vorgetragene Jahreskassenbericht lautete für den Verein günstig. Nach Aufnahme von 8 neuen Schützenmitgliedern verlas der Schriftführer die neueste Vereinschronik. Der erste Vorsitzende Herr Weiher ernannte 8 Schützen, die dem Verein 30 Jahre ununterbrochen angehört und das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, zu Ehrenmitgliedern des Vereins und zwar die Schützen Fritz Brieke sen., Carl Dahlbüdding, Carl Jüngerman, Fritz Kramer, Fritz Veihoff, Heinrich Weiher, Heinrich Brieke, August Brieke. Eine lebhafte Aussprache brachte der Schießstandbau. Herr Oberstleutnant Wendt erstattete eingehenden Bericht über die bisherigen Verhandlungen und man war sich dadrüber klar, die Angelegenheit nicht ruhen, sondern mit allen Kräften so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Hiernach arbeitete die Kommission und der Vorstand an den geplanten Bau eines Schießstandes emsig weiter. Mit Herrn Comberg verhandelte der Vorstand inzwischen und gab Herr Comberg dem Verein in dankenswertester Weise die Erlaubnis, in seinem Steinbruch am Tunnel einen Schießstand erbauen zu dürfen. Die Bauerlaubnis wurde vom Amt Westhofen erfreulicher Weise sofort erteilt und nach Besichtigung der Bau in Angriff genommen. In dankenswerter Weise stellten sich eine Reihe Schützen freiwillig zur Verfügung, an den Arbeiten des Schießstandes ohne Entgelt mitzuarbeiten. Es waren dies die Schützen Elsenpläßer, Carl Pütter, Arthur Krumme, Heinrichs, Emil Kramer, Ferdinand Köpe, Heinr. Poth, Hermann Kasten, Ernst Pütter, Fritz Hinz, Ernst Ferber. Herr Oberleutnant Wendt übernahm die Leitung des Baues. Auch alle Schützen, die Pferde hatten, stellten sich freiwillig zum Heranschaffen der Baumaterialien dem Verein zur Verfügung. Die Einweihung des Schießstandes am 7. September 1930 war für den Verein ein großes Erlebnis und ein denkwürdiger, unvergeßlicher Tag. Herr Weiher hielt die Begrüßungsansprache, während anschließend Gemeindevorsteher Hohenschwert aus Lichtendorf die eigentliche Weihe vornehm. Er fand passende Worte in seinen Ausführungen und eröffnete den Schießstand mit einem kräftigen „Gut Schuß", das ein lebhaftes Echo fand. — Der Vorsitzende Wilhelm Weiher richtete dann noch einige anerkennenswerte Worte an Gutsbesitzer Herrn Comberg und teilte mit, daß der Verein beschlossen habe, Herrn Comberg zum Ehrenmitglied zu ernnen, was allgemein freudig vernommen wurde. Ein Preisschießen und eine Nachfeier schlossen den bedeutungsvollen Tag. Die drei besten Schützen dieses Tages waren: Fritz Jüngermann mit 31 Ringe, Ernst Ferber mit 30 Ringe und Fritz Schnell mit 28 Ringe. Am 28. September veranstaltete die 2. Kompagnie ein Preisschießen. Hier waren die besten Schützen Ernst Ferber mit 33, Eugen Ritter mit 32 und Ludwig Kramer mit 32 Ringen. Die 1. und 3. Kompagnie veranstalteten zusammen ein Preisschießen am 12. Oktober. Von der ersten Kompagnie waren die drei besten Schützen Elsenpläßer mit 34, Paul Halver mit 33 und Fritz Hinz mit 31 Ringen. Die drei besten Schützen der dritten Kompagnie waren Wilhelm Kramer mit 32, Josef Jagielski mit 31 und Fritz Höving mit 30 Ringen. Die letzte Generalversammlung fand am 4. Oktober im Lokale des Schützenbruders Heinrich Schäfer statt. Hier wurden wichtige Vereinsangelegenheiten und vor allen Dingen der Bau des Schießstandes lebhaft besprochen und für evtl. spätere Preis- und Uebungsschießen wichtige Beschlüsse gefaßt. Dann feierte die 1. Kompagnie am 15. November im Lokale des Schützenbruders Otto Sprave einen Familienabend durch Konzert, Theater, Ball und sonstige Unterhaltungen.

Leider mußte der Verein auch in diesem Jahre wieder zwei Schützenbrüder das letzte Geleit geben u. zwar am 2. Juni dem Schützenbrüder, Vorstands- und Ehrenmitgkied Fritz Brieke und am 29. August dem Schützenbruder Carl Bremshey. Beide Schützenbrüder waren Mitbegründer unseres Vereins und wird ihr Andenken in unserm Verein fortleben und unvergeßlich sein.

Drei Schützenbrüder feierten das Fest der grünen Hochzeit. Otto Kramer, Alfred Breucker und Hugo Höving. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit konnten Schützenbruder Fritz Heimbeck und Schützenbruder Wilhelm Kramer feiern. Auch war es zwei Schützenbrüdern vergönnt, das so seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern: Schützenbruder Carl Brieke und Schützenbruder und Oberst Weiher. Beiden Jubelpaaren wurden Geschenke durch einigen Mitgiedern des Vorstandes bezw. des Offizierkorps überreicht. Auch ein Glückwunschschreiben, der Feier entsprechend abgefaßt, wurden den betagten Brautpaaren übersandt.

Eingesandt

(Für Artikel unter dieser Rubril übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzl. Verantwortung.)

Die schlechten Wegeverhältnisse auf der Schwerterheide.

Man schreibt uns:

Es ist so verständlich wie 3×3=9 ist, daß man bei Winterwetter nicht die besten Wegeverhältnisse verlangen kann; aber was die Schwerterheide in dieser Hinsicht bietet, erinnert doch geradezu an vorsündflutliche Zeiten. Auch wenn wir die schlechte Finanzlage der Stadt berücksichtigen, so kommt man doch zu dem Entschluß, daß hier dringend Abhilfe geschaffen werden muß. Was man den Passanten dieser Straßen zumutet, kann man hier nicht wiedergeben; ein Passieren in der Dunkelheit ist unmöglich und wäre zur Hilfsstellung das Einsetzen einer Rettungskolonne zu begrüßen. Hier kommen die „Russenstiefel" wenigstens zur Geltung. Auch sei hier noch etwas über die Rücksichtslosigkeit der Kraftwagenlenker gesagt. Diese Herrschaften zeigen hier die Frucht ihrer „guten Kinderstube." Obwohl sich die Passanten nicht immer rechtzeitig in „Deckung" bringen können, steuern diese ihre Wagen mit einer Rücksichtslosigkeit durch den Schlamm, um so dem Fußgänger mit einem „billigen Moorbad" zu beglücken. Ja, sie machen sich oft ein Vergnügen daraus und geben ihrem Wagen „Vollgas". Also, bitte, etwas mehr Rücksicht wäre auch hier am Platze. Den Stadtvätern wäre eine Besichtigung zu empfehlen. Die Verlegung einer Stadtverordnetensitzung nach der Heide finden wir für angebracht, um so die Herren Vertreter in den vollen Genuß eines Moorbades zu bringen. — Man spricht hier sogar von der Eröffnung eines rentablen Paddelbootbetriebes.

Einige Auch-Steuerzahler.

Echt und rechter Wintermarkt

Das war zuviel des Guten heute morgen, da die Markthändler ihre Stände aufstellen wollten, um einmal „wieder" ein gutes Geschäft zu machen. Vom Himmel hoch kam eine Schneeladung, wie wir sie besser noch nicht in diesem Jahre erlebt haben. Die Folge? Einzelne Händler blieben aus und vor allem ein großer Teil der heute an sich so raren Käufer. Wenn trotzdem einige Händler ein gutes Geschäft oder sagen wir mal, der Zeit entsprechendes Geschäft gemacht haben, dann sollen sie froh froh sein. Denn in der Zeit und bei dem Wetter ...

Als Hauptanziehungspunkt galt natürlich wied er der Obst- und Gemüsemarkt, der folgende Preise notierte: Blumenkohl 40 bis 80 Pfg., Rosenkohl 35, Grünkohl 10, Rot- und Weißkohl 8—10, Endiviensalat 15, Möhren 10, Zwiebeln 15, Porre 10, Karotten 10, Steckrüben 8 Pfg., Feldsalat 15 Pfg., Spinat 15, Tafeläpfel 40—60, Apfelsinen 5 bis 12 Stück 50, Bananen 45, Weintrauben 90, Feigen 50, Erdnüsse 45, Walnüsse 60 Pfg.

Auch die Fleisch- und Wurststände hatten reichliches Angebot. Dort konnte man erhalten: Rindfleisch 1,— Mk., Schweinefleisch 1,20 , Kalbfleisch 1,20, Hackfleisch 1,30, Wurstwaren 60 Pfg. bis 2 Mk., hiesiger Speck 1,10, durchwachsener Speck 1,— Mk.

Der Butter-, Käse- und Eiermarkt hatte bei folgenden Preisen wenig Betrieb: Landbutter 1,70, Süßrahmbutter 1,90 bis 2,10, Schweizer Käse 1,50, Edamer 1,20, Holländer 1,10, Sahneschicht 40 Pfg., Mainzer 10 Stück 40, Harzer 30, Eier 7 Stück 1,— Mk.

Ebenso der Fischmarkt, der folgende Preise notierte: Schellfisch 25 bis 35, Kabeljau 40, Schollen 35, Rotbarsch 40, Filetfisch 60, grüne Heringe 3 Pfd. 50, Salzheringe 6 und 8 Stück 50, Lückinge 30, Seelachs 50 Pfg.

Zehnjähriges Bestehen des Kirchenchors Westhofen

Die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Kirchenchors Westhofen stattgefundene Feier war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Ein gut zusammengestelltes Programm und der Name des Kirchenchors bürgten für einen genußreichen Abend. Zur weiteren Mitwirkung waren gewonnen: Frau Felbrig, Hagen (Alt), Herr Felbrig, Hagen (Viola), Fräulein Schauß, Hagen (Klavier) und Herr Lepke, Hagen (Geige) Die Feier wurde eröffnet von dem heimischen Dichter eigens hierzu verfaßten Prolog, welcher von Frau Otto Brinkmann in wirkungsvoller Weise vorgetragen wurde.

Nach diesem Vorspruch erfreute der Kirchenchor zunächst mit den beiden Chören: „Gott grüße Dich" und „Hab oft im Kreise der Lieben". Die folgende musikalische Darbietung des Trios für Geige, Klavier und Viola stand auf hoher künstlerischer Stufe, wie auch überhaupt die instrumentalen Einlagen besondere Anerkennung fanden. Frau Felbrig verfügt über eine wunderbar abgetönte Altstimme und erntete nach jedem Vortrage ungeteilten Beifall. Durch Ueberreichung eines prachtvollen Blumenstraußes ehrte man die Künstlerin besonders. Fräulein Schauß war eine feinsinnige Begleiterin und erwies sich überhaupt als eine Pianistin, die den höchsten Anforderungen gerecht wurde Herr Lepkes Geigenspiel an dem Abend ein besonderer Kunstgenuß. Das von ihm wiedergegebene Allegro molto vivace aus dem Violinkonzert von Mendelssohn stellte eine Höchstleistung dar. Ein technisch einwandfreies und seelenvolles Spiel gabe ndiesem Vortrage ein besonders Gepräge. Herr Felbrig ist in Westhofen kein Unbekannter. Er wirkte schon bei verschiedenen Veranstaltungen als Organist mit. Herr Pfarrer Klinker würdigte mit warmn Worten die Verdienste des Kirchenchors, erinnerte an den Gründungstag und spendete den Gründern des Chors, insbesondere Herrn Lehrer Hillefeld, besonderen Dank. Die im weiteren erlauf des Programms gemachten Aufführungen „Stadt- und Landmädel" und „Tante Euphrosine", sowie ein Reigen fanden reichen Beifall. Der vom Kirchenchor vorgetragene Chor „Hoch empor" wurde vollendet wiedergegeben. Allerdings war die stimmliche Wiedergabe etwas beengt, weil die Bühne für derartige Aufführungen nicht besonders geeignet zu sen scheint. Der Gesamteindruck wurde hierdurch aber nicht verwischt und zeigten die Vorträge eine mustergültige Einübung und die Verbundenheit zwischen Chor und Leiter.

---

ha. **Deutliche Angabe der Postscheknummer.**

Es wird darüber geklagt, daß die Postscheckkunden in ihren Briefbogen, Rechnungen usw. ihr Konto oft in zu kleinen und schlecht lesbaren Ziffern oder wenig hervortretend drucken lassen. Den Kunden wird der Zahlungsverkehr sehr erleichtert, wenn auf den Vordrucken das Postscheckamt und die Guthabennummer groß und deutlich in klaren Ziffern mitgeteilt ist. Es wäre nach der Ansicht der Reichspost ein wesentlicher Dienst an der Allgemeinheit, wenn bei der Herstellung neuer Drucksachen hierauf besonders geachtet wird.

Dat graute Water im November 1890

Eine Roterinnerung aus Westhofen.

1. Aus der Zeit des Hochwassers, das vor vierzig Jahren im Ruhrtal bei Westhofen gewütet hat, ist nachstehende Geschichte überliefert worden.

Wärt, wait, de wäit't, un wär't nit wait, de doh no dä Westhüöf'sche Brügge (Westhofener Brücke) un kiet, dat do ein Teiken steiht, vüör an dä Husfront, etwas t'rügge vam linken Eck, noch üöwern Kellerbuagen; so haug hiet't Water stohn, et es nix dran geluagen.

Dat gaff 'ne Naut, un man konn seihn, dat Freidrich Recht har met dä Elemente; dä haßt noch ümmer graut un klein van Menschenhand geknüesterte Patente. 't flaut nit ällaine wiäg de Isernbrügge (Eisenbrücke), auk usen Aufermann sin' Ihmenpatenterigge (Bienenstöcke). Dag's vüör dem högsten Waterstand gong Liähmhuauffritz all fräuh am Mudrgen, et was do noch so allerhand, vüör all'n dä Miälk no Hagen te besuargen, un kiekt te äist no't bäuse Wiär im Westen, of dä Knecht noch düör könn met dem ollen Blessen. Dat gong ni m?n, dat Water was am Jussernsprung all hauge in de Hiegen, dorüm gang ni man hei dat Augenglas und käik no Westhuasm, — hei was no de Kammer stiegen — und sohg van hier met Schrecken, dat dä Strote do auk all unner Water was, ganz üöwer Mote.

Ja, Ludwig, dat help nun nix, du mauft dat met de Miälke noch riskäiern un met dem groten Schwatten fix no'm Bahnhuaf toll'n und lot'n se epedäiern. Der schwre Erdkahr niämm, kannst doch derdüör nit jagen as domols Gustav met dem grauten Suhgewagen.

Dä Fahrt gong los, un as de Knecht met sin Gespann kam an der nigge Brügge, sag Brüggenwilm: „Kömmst gard recht, ech säuer met un ok villichte met terügge." Ganz ohne Unfall gong't düört Water un met Freiden woll'n später ok no Hus met dem Gefähr dä beiden. Doch noch 'n Drüdden kam derbi; 't was Posthülfsbote Franz — dä fromme Schnieder — dä nu met vielle Engergie op't Fauerwiärk stäig un alle heil'ge Lieder hiärsag, as't Water kam bis an den Kahrenbüke, un Wilm reip: „Louis, holl di rechts, vi sind nit liete." „Du säuerst glik in den Kanal, dann ligget vi do met de mKutschewagen, of Franz versüpt (ertrinkt), dat es mi ganz egol, dä hiet met sine Anna keine Blagen. Eck hew' met mine ower'n Stück of siewe." „O Här, reip Franz, „help Gnatt, da'ck üöwer bliewe."

Düet Küern har batt, dä olle Miär dä plunschede ganz richtig no de Brügge un frensched hier de Drei wuat vüör. Us' olle Franz sag Dank und sprung ganz flügge van dat Gefähr; hei was ganz frauh im Hiärten, hiet op den Dienstgang sine Angst auk boll vergiäten.

As düet passäiert was, do har dä Aufermann auk sinen Mester Iwer, nit utüb'n konn't, 't was ganz un gar no'm Cabel nit te kommen. As Tietverdriewer har hei, as fräuher, sick an't Fischen giewen, doch was't bi'n liegen Bül un natte Baine bliewen. Hei trock no Hus; et was ok Tied: dat Water stäig bis an den Ihmenfassen. „Schwernath, mä'ck dä nu auk noch quiet?", dach hei, dat soll mi doch nit passen. Schmäit sine Lute weg un sprung no'm Goren rüöwer, vüör sine Ihmen har hei bis doheen alles üöwer. Twai Stöcke nahm hei van de Ihm'n, draug se no't Wuohnhu uaben op den Gange. „Eck well di glik de Tid verdrieb'n!" reip sine Olsche, „mi wäit wirklich bange, dat all dat Väih versüpt. Du Schopskopp gäihst to'm Fischen, un eck sitt hier te Hus so dubbeldiek dertüschen!"

Tom Glück kam Franz bi düet Vertell, stallt sick ganz biärwe am Dahkdrüppelfalle. „Es guet, Kähl, dat du kömmst, män schnell," sag Aufermann, „dat Väih maut ut dem Stalle, büst doch nu äinmol natt, un eck wär auk nit nätter. Nu makt flott!" reip Brüggenwilm, „to'm Donnerwetter met inke Quatscherigge, nu rut de Kauh, de Hippe un de beiden Sühge. Franz, tü di men de Büre ut, oder glöfft, dat eck tom Uewerflaut noch tüege? Du mauch düert Water bis an'n Buhk, un ok noch högger!"

De Brüggenwilm was resolut; dat holp, dat Väih kam glücklich op dem Dräugen. Franz trock zwons nit de Büre ut, dortau konn hei sin Schiämde doch nit bängen. Wilm brach dä Diers glücklich no Aufermanns Verwandten. „Franz, di hiet use Härguatt schickt, süh, 't ganze Möbelmang, dat stäiht im Water! nu help, dat vi 't noch högger rückt, dä Ruhr wäßt ümmer noch, un 't wät ok later. No buaw'n brenget vi dä besten, lichtsten Sahken, un dann we'ck us 'n kräftig Köppken Kossei maken." Dat lude guet van de Frau; iähr Mann un Franz dä hölpen gar, so wiet at gong, dä Sahken ropper leggen. Nu kriägen se ok dräug Tüg, hier was nix verduarwen; 't was olt, doch poß't, un Franz kräig warme Selsendsschluarwen. Dä Kinner wör'n no'm Bedde bracht. Nu gass et Koffei un Huanigstuten. Franz schlaug 'n Krüz un biäde sacht, un alle vergäten 't bäuse Wiär do buten. Et was nett warm un behaglick op de Kammer, doch läider gaff't füör alle noch mol 'n grauten Jammer.

Se wören satt, de Mester bläif am Disch un knüsterde am Ihmenrahmen; säi sat bim Uawen un käik schäif noch Franz, dä biäde un sag ümmer Amen. So sähten se nu alle drei füör sick 'n Wielken. Met äinmol reip Franz: „O Huanigbuetterkielken! Mi stak 'ne Ihme am Bäin, marjau! Eck gläuw, et stickt sogar noch äine!" „Sinn stille, Franz, büst nit ällain, mi krupt se auk all lustig an de Bäai", sag Aufermann, „du drafft nit so hatt do no grabbeln! sitt rühg, un lot so rühg krabbeln." „O Schwerenauth, verdammtet Tüg!" sag nu de Husfrau, „eck hew se auk am Liewe!" „Nu sin doch rühg, nu sin doch rühg," sag drop de Olle, „dack se runner driewe." Doch sei sprung op un schurde ümmer drop un drunner un schreide laut und leip de Kammertrappe runner.

Im Gang do stonn dat Water deip; hier satt sick de Husfrau in de Huke. Franz no de Balkentrappe leip un käik van naben düör de Balkenluke. Toleßt krauy hei int Strauh ran Piene un van Schrecken. Nu konn de Frau met Ruh wier noch den Kammer trecken. De Aufermann liäfete nu de kranken Ihmen op, un bi den Kassen liät hei se met aller Ruhe bi't Luak, dat sei sick soll'n dorin wier krassen. Ower rut wör'r se kruapen van de schäune Stuawenwiärme un van dem Rüetteln bi dem Driägen in de Järme. Hiervan was 't Unglück entstohn. Dat beste was, 't soll keiner hiervan stiärwen. De Ihm'n te Buten wörn to'm Deiwel gohn, doch Aufermann har twäi noch tom veriärwen. Franz hiet drei Dage noch int guede Hus kampäiert un es dann ganz fidel no Anna wier marschäiert.

Westfälischer Pfarrertag

Die evangelische Kirche im Verhältnis zum Staat und zu den geistigen Strömungen der Gegenwart. — Kirche und Tributlasten.

Der westfälische Pfarrertag behandelte während seiner diesjährigen Tagung, am 9. und 10. Februar in Dortmund, die kirchenpolitische Lage, das Verhältnis der Kirche zum Freidenkertum einerseits und den nationalsozialistischen Strömungen andererseits.

Der Präses der Provinzialsynode D. Koch-Oeynhausen, M. d. R. und M. d. L., gab in seinem Referat Auskunft über den derzeitigen Stand der Verhandlungen zwischen Staat und Kirche in Preußen über einen Staatsvertrag. Die entscheidenden Schwierigkeiten liegen bei der sogenannten politischen Klausel. Der Staat beansprucht bekanntlich das Recht, im Fall der Ernennung höherer kirchlicher Beamten aus allgemein politischen Gründen Einspruch erheben zu können. Da hier nicht nur von wirklich staatspolitischen Bedenken die Rede ist, sondern u. U. auch parteipolitische Gründe für den Einspruch maßgebend sein würden, muß die Kirche, um ihren überparteilichen Charakter sicherzustellen, einen Vertrag ablehnen, der diese Klausel enthält. Und man ist auch entschlossen, es zu tun, umso mehr, als der Staat seinerseits im Jahre 1924 ein für derartige Fälle vorgesehenes Schiedsgericht heute ablehnt. Das Gesetz vom 15. 10. 1924 sah vor, daß im Falle der Nichteinigung über eine Stellenbesetzung im kirchlichen Dienst ein Schiedsgericht aus höchsten richterlichen Beamten entscheiden solle. Der Staat geht über dieses Gesetz von 1924 heute zur Tagesordnung über, nachdem die katholische Kirche im Konkordat durch viel weitergehende Zugeständnisse zufrieden gestellt ist. Ohne die Einrichtung einer schiedsrichterlichen Instanz darüber, ob es sich in Streitfällen wirklich um begründete staatspolitische und nicht in etwa um parteipolitische Bedenken handelt, kommt für die Kirche ein Staatsvertrag nicht in Frage, auf dessen loyale Gestaltung sie nach dem Vorgang des Konkordats Anspruch hat. — Im weiteren führte Präses D. Koch aus, daß die finanzielle Lage auch der Kirche absolut abhängig sei von der Beseitigung der Tributlasten und der Schuldlüge. Nach authentischen Zahlen muß Deutschland jeden Tag 5 Mill. Mark an Tributlasten und 3 Mill. Mark an ausländischem Schuldendienst heute zahlen. Daran gehe das Volk zugrunde. Es sei daher eine entscheidende Frage auch für die Zukunft der kirchlichen Arbeit, ob diese Abzapfung ein Ende finde oder nicht. Den ungerechten Schuldenverträgen müsse durch den Widerruf der Kriegsschuldlüge die Basis entzogen werden.

In einem zweiten Referat gab der bekannte Leiter der Apologetik, Pfarrer Müller-Schwefe, einen Bericht über die derzeitigen Kampfmethoden des Freidenkertums und die Entwicklung der Freidenkerbewegung. Diese hat durch die Verbindung mit dem politischen Marxismus größte Stoßkraft erlangt, ist heute zum größten Teil einheitlich organisiert mit einer glänzend ausgebauten Zentrale und treibt durch hauptamtliche Funktionäre systematische Propaganda. Der neuesten Wendung im geistigen Leben, die den historischen Materialismus überwunden hat, verschließt sich die Massenbewegung des Freidenkertums. Die bürgerlich-friedliche und harmlose Haltung vieler kirchlicher Kreise sei demgegenüber längst überholt. Kampfgeist sei nötig.

Durch systematische Schulungsarbeit sei eine Bresche in die Freidenkerfront zu legen, wie der Erfolg beweise. Die Erfahrung der seit 1923 aufgenommenen Freizeitarbeit habe ergeben, daß es z. Zt. noch durchaus möglich sei, in gründlicher Auseinandersetzung den Weg zur Seele des vom Freidenkertum überrannten Arbeiters zu finden.

Zur Frage Nationalismus, Kirche und Volk sprach Generalsuperintendent D. Klingemann-Bonn. Im Nationalismus sind Tendenzen zu spüren, die die Kirche und ihre Verkündigung ablehnen. Er vereinigt in sich die verschiedensten Geister, die teilweise eine Verständigung als unmöglich erscheinen lassen. Zumal der Nationalismus des Tannenbergbundes unter Frau Ludendorffs Führung stehe in direktem und gehässigem Angriff gegen die Kirche. Demgegenüber sei den wirklichen geschichtlichen Tatsachen nachzugehen und der Eingang des Christentums in das deutsche Wesen in seiner inneren Notwendigkeit zu erweisen. Der Freiherr vom Stein sei z. B. ein Beleg dafür, wie in bedeutenden Männern von deutschester Art und stärkster Kraft in stets zunehmender Tiefe christliche Gedanken lebendig gewesen seien.

Die ehemalige evangelische Landeskirche, die schon wegen der Existenz der starken katholischen Kirche niemals Staatskirche im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen sei, unterscheide sich heute nicht mehr wesentlich von der Freikirche. Sie sehe aber eine Pflicht darin, Volkskirche zu sein. Als solche nehme sie die Volksnot besonders aufs Herz. So sehr Zurückhaltung in parteipolitischen Dingen zu fordern sei, so gebe es doch ein Recht und eine Pflicht der Kirche gegen den Betrug des Völkerbundes, gegen parlamentarische Korruption und gegen jede Preisgabe deutscher Lebenskräfte durch einen unchristlichen Pazifismus zu protestieren. Die neue nationale Besinnung sei zu begrüßen und die gebotene Möglichkeit, in der nationalen Bewegung den Grundsätzen des Christentums Geltung zu verschaffen, auszunutzen. Das werde die Kirche nicht tun durch Kriegspredigten oder vaterländische Reden in den Kirchen, sondern durch die klare Heilsverkündigung, die ihr aufgetragen sei.

Holzen. Volkstrauertag in Holzen. Der Krieger- und Landwehrverein Holzen hatte die Vorstände der einzelnen Vereine der Gemeinde Holzen zu einer Besprechung am Sonntag abend in die Wirtschaft Schneider zwecks Teilnahme an der Gefallenen-Gedenkfeier, eingeladen. In dieser Besprechung wurde die Vortragsfolge der eigentlichen Trauerfeier festgelegt. Herr Pastor Rüter-Höchsten wird die Gedächtnisrede halten. An der Feier werden fast sämtliche Vereine der Gemeinde Holzen teilnehmen. Die Feier findet am Volkstrauertag (1. März) nachmittags 3 Uhr am Ehrenmal statt.— Die Gemeindeeingesessenen, besonders die Angehörigen der im Kriege Gefallenen werden jetzt schon hierzu eingeladen.

l. **Holzen. Unfälle.** Der Landwirt R. B. in Holzen fiel durch Ausrutschen im Kuhstalle so unglücklich auf eine Futterkrippe, daß er sich einen Rippenbruch zuzog. — Auf seiner Arbeitsstelle im Eisenwerk Westhofen kam der Arbeiter E. W. von hier beim Transportieren von Eisenteilen zu Fall und erlitt einen Bruch des Ellenbogengelenks.

l. **Westhofen. Wichtig für Hausbesitzer!** Mit dem 31. Dezember 1930 war die Frist zur Beantragung der Ermäßigung des ab 1. Juni 1930 zur Erhebung kommenden 100prozentigen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer abgelaufen. Nach einem Beschluß der Staatsregierung wird aber aus Billigkeitsgründen derartigen Anträgen noch bis zum 31. März 1931 Rechnung getragen. Anspruch auf Ermäßigung hat jeder, der im eigenen Hause wohnt und zwar für seine Wohnräume wie auch für seine gewerblichen Räume. Wer bisher einen Antrag noch nicht gestellt — im Amtsbezirk Westhofen ist jedem Hausbesitzer s. Zt. hierfür ein Formular übersandt worden — kann jetzt das Versäumte noch nachholen.



Peinlich.

„So, Fritzchen, nun sei hübsch artig und gib der Tante einen Kuß!"

„So! Damit sie mir auch 'n paar Unterhaut, wie vorhin dem Papa!"

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

3. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Er richtete die Kissen, legte die Decke zurecht, wollte gewohnheitsmäßig und rein mechanisch noch im Nachttisch nach dem Rechten sehen, als seine Hand stockte. Er räusperte sich verlegen. „Ach so — nei—n", sagte er sich leise, aber eindringlich, und nahm seine Hand von der kleinen Tür des Nachttisches fort, die er soeben hatte öffnen wollen.

„Ich wünsche gehorsamst eine angenehme Nachtruhe!" sagte der Kammerdiener eingelernt, ohne wirkliches Interesse am Wohle der jungen Dame zu nehmen.

„Danke, Ignaz! Morgen benötige ich Ihre Hilfe nicht mehr. Ich habe mir meine Zofe bestellt."

Ignaz war entlassen. Mit einem Gesicht, als habe er eine bittere Pille auf der Zunge, verließ er das Gastzimmer.

Das Gewitter war nahe herangerückt. Ein prasselnder Regen klatschte zur Erde nieder. Draußen im Park rauschten die Bäume wie ein fernes Meer. Donnerschläge wechselten mit dem Aufleuchten der Blitze ab.

* * *

Der Majoratsherr auf Hohentann stand am Fenster und blickte hinaus in die bewegte Natur. Sanitätsrat Beyerschmidt, der es sich mit einem Buche weiter im Hintergrunde des Zimmers in einem Klubsessel bequem gemacht hatte, legte infolge der Dunkelheit im Raum das Buch aus der Hand. Er blickte gedankenvoll vor sich hin und blies mächtige Rauchwolken aus seiner Zigarre. Ein bosshaft-gutmütiger Plan durchkreuzte sein Hirn: „Man sollte die Komtesse noch längere Zeit für krank erklären und auf Hohentann zurückhalten, damit dieser Weiberfeind endlich einmal einsieht, daß es sich in Gesellschaft solch eines reizenden Geschöpfes leben läßt!" dachte Beyerschmidt.

Ein greller Lichtschein fiel auf einmal ins Zimmer. Gleich darauf erfolgte ein gewaltiger Krach.

Der Sanitätsrat erkannte, wie Sigwart von Henckelsberg vom Fenster zurückprallte. Gleich danach aber deutete er erregt in den Schloßpark.

„Die alte Eiche ist vom Blitz zerschmettert worden!"

Der Sanitätsrat eilte zum Fenster. Der stolze Baum glich einer Feuersäule.

„Mein Urgroßvater hatte sie gepflanzt", sagte der Majoratsherr mit Trauer in der Stimme.

„Der Regen löscht die Flammen!"

„Der Baum ist hin!" — Plötzlich wurde der Baron beängstigend lebhaft. „Da hast du es nun! Das ganze Unglück haben wir der Hexe da oben zu verdanken. Meine verstorbenen Väter warnen mich vor dem Weibe. Hier ist der Beweis!" Er deutete mit dem Kopfe nach der Fackel da draußen. „Dies ist ein Fingerzeig meiner Ahnen, Bruno. Die Hexe muß aus dem Hause. Komm, Bruno, wir wollen uns den Schaden besehen."

Die beiden Herren gingen, umtost von dem wütenden Wetter, in den rauschenden Park.

* * *

Am nächsten Morgen überraschte Ursula von Reußen den Sanitätsrat beim Frühstück, das er auf der Terrasse einnahm.

„Soll ich meinen Augen trauen, Gnädigste? Sie sind schon in aller Herrgottsfrühe mit dem schlimmen Fuß unterwegs?" fragte Beyerschmidt, sich erhebend, und küßte der Komtesse die Hand.

„Ich habe wundervoll geschlafen, Herr Sanitätsrat, und die Schmerzen haben auch nachgelassen."

„Das freut mich außerordentlich, gnädigste Komtesse. Darf ich bitten, Platz zu nehmen! — Ignaz soll sogleich ein zweites Gedeck auftragen." Er legte den Finger an eine Tischglocke.

„Ich weiß aber gar nicht, ob der Herr Baron —"

„Mein Freund befindet sich auf seinem gewohnten Morgenritt", ergänzte der Sanitätsrat. „Alle Rechte und Pflichten Ihnen, meine Gnädigste, gegenüber, gehen in seiner Abwesenheit auf mich über", scherzte er.

Ignaz erschien. Sein Gesichtsausdruck zeigte höchstes Erstaunen, als er die Komtesse in einem duftigen Morgenkleide am Frühstückstisch sitzen sah.

„Noch ein Gedeck für die Komtesse!" befahl Beyerschmidt.

Der Diener entfernte sich zögernd mit heraufgezogenen Augenbrauen.

„Hu, der macht ein Gesicht, daß man das Gruseln lernen könnte. Ich scheine keine Gnade vor seinen schönen Augen gefunden zu haben", sagte Ursula von Reußen und deutete mit dem gepflegten Bubikopf nach der Richtung, in der der Kammerdiener soeben entschwunden war.

„Das darf Sie gar nicht stören, Gnädigste. Sie müssen bedenken, für Ignaz bedeutet eine Dame ungefähr so viel, wie ein Fabelwesen aus einer anderen Welt. Wie alle primitiven Menschen hält er das Unbekannte für feindlich."

Die Komtesse zeigte eine fragende Miene.

„Hohentann ist nämlich für ein weibliches Wesen eine uneinnehmbare Festung. Wenn Sie nicht die modernste Kampfwaffe, das Flugzeug, benutzt hätten, wäre es auch Ihnen" — er neigte artig den Oberkörper ein wenig gegen sie vor, was eine ritterliche Verbeugung andeuten sollte — „bei all Ihrer Schönheit nicht gelungen, Eintritt in das Schloß zu finden."

Das sich hinter gänzlicher Interesselosigkeit verschanzte Gesicht des Dieners tauchte auf. Er servierte auf silbernem Tablett das Frühstück für die Dame, würdigte sie im übrigen aber keines Blickes. Hoheitsvoll und geräuschlos tauchte er nach geleistetem Dienst in die Versenkung.

Die Komtesse nippte nachdenklich an ihrem Kaffee, entnahm mit der Zange der Dose ein würfelförmiges Stück Zucker und ließ es in die Tasse gleiten. Ihr Blick schweifte über die kultivierten Rosenstöcke unterhalb der Terrasse, kehrte dann zu dem Sanitätsrat zurück.

„Darf man den Grund wissen, weshalb auf Hohentann die Vertreter meines Geschlechts so ungern gesehen sind!?"

Des Sanitätsrats Augen hinter der goldenen Brille, die fast immer funkelten, wurden ernst.

„Der Baron ist ein Frauenhasser."

„Ach! So sieht er eigentlich gar nicht aus!"

Diese Worte aus dem Munde der jungen Dame klangen so naiv und erstaunt, daß sich Beyerschmidts Mienen sogleich wieder erhellten.

„Finden Sie?" fragte er zweifelnd. „Mag sein, daß er äußerlich den Kavalier nicht verleugnen kann. Sein Herz aber ist den Frauen abgewandt."

„Aber das muß doch einen Grund haben!"

„Ganz gewiß, Gnädigste", erwiderte der Sanitätsrat. „Ich glaube nicht indiskret zu sein, wenn ich Ihnen dieses Geheimnis verrate." Er dämpfte seine Stimme, aber dennoch klang sie eindringlich und beinah ein wenig hart, als er fortfuhr: „Die Frau, der er seine ganze Liebe schenkte, verriet ihn. Seitdem haßt er die Frauen."

Ein kurzes, beklemmendes Schweigen trat ein. Dann unterbrach die helle Stimme der Komtesse diese unheimliche Ruhe.

„Man müßte in der Tat versuchen, den Herrn Baron von seinem Vorurteil zu befreien."

„Geben Sie sich keine Mühe, Komtesse", entgegnete der Sanitätsrat resigniert. „In diesem Punkt dürfte er unheilbar sein."

„Der Aermste!! — Warum verschüttet er sich die schönsten Freuden des Lebens selbst?"

„Seine Enttäuschung wurzelt zu tief, Komtesse."

„Aber er darf doch nicht alle Frauen mit der einen vergleichen! Es gibt doch noch edle Menschen meines Geschlechts auf der Welt."

„Ueberzeugen Sie ihn nur einmal davon, Gnädigste!"

Ursula von Reußen hatte das Frühstück beendet. Sie dehnte ihren sehnigen, sportgeübten Körper in dem Rohrsessel; dann erhob sie sich gewandt.

„In einer Stunde erwarte ich meine Zofe. Das Wetter ist herrlich heute. Ich hätte große Lust, ein wenig spazieren zu reiten."

„Gnädigste lieben den Sport?"

Sie nickte. „Wir heutigen Frauen stehen in fast nichts den Männern unserer Zeit nach. Das Reiten ist meine Lieblingsbeschäftigung; aber ich glaube doch, ich würde es ganz und gar mit meinem Gastgeber verderben, wenn ich jetzt einfach in den Stall ginge und mir einen zusagenden Gaul heraussuchte. Ich bin dem Herrn Baron gewiß sowieso schon recht lästig."

„Ich glaube allerdings leider nicht, daß er bei Ihnen eine Ausnahme machen wird, so verständlich das an sich ja auch wäre. Im Vertrauen: er hat mich gebeten, Sie recht bald gesund zu machen, gnädigste Komtesse", sagte der Sanitätsrat mit einem gutmütigen Blick in das frische Gesicht der jungen Dame.

„Mit anderen Worten also", entgegnete sie amüsiert: „er will mich recht bald wieder los sein."

Der Arzt wiegte den Kopf hin und her und wollte etwas einwenden, aber die Komtesse fiel ihm sogleich ins Wort:

„Bitte, beschönigen Sie nichts, Herr Sanitätsrat", rief sie froh gelaunt. „Ich habe allmählich den Eindruck gewonnen, daß ich hier ein sehr ungern gesehener Gast bin."

„Sie dürfen es ihm nicht übelnehmen!"

„Nein, ganz und gar nicht", entgegnete sie rasch. „Er tut mir nur ein wenig leid." Ihr Gesicht nahm einen ernsten Ausdruck an. „Hier gehört eine Frau her, Herr Sanitätsrat. Will denn der Herr Baron wirklich seinen Lebensabend als alter Hagestolz beschließen?"

„Scheinbar!"

„Wem nicht zu raten ist, ist nicht zu helfen! Jedenfalls werde ich ihm nicht lange seine gute Laune mehr verderben!"

„Soll das heißen —?"

„Daß ich in wenigen Tagen abzureisen gedenke. Wenn mein Vetter mich nicht bald mit dem Flugzeug holt, so werde ich eben per Auto abdampfen."

„Nebenbei bemerkt! Wenn ich das erlaube!!" warf der Sanitätsrat ein, wobei er die Betonung auf das Wort „ich" legte und eine gewichtige Miene aufsetzte.

„Sie wollen mich hindern?" fragte sie mit schelmischem Augenaufschlag.

Der andere zuckte mit den Achseln und machte geheimnisvolle Augen.

„Vielleicht!! Ich bin der Arzt, der auf das Wohl der Patientin bedacht sein muß, und ehe ich Sie nicht für völlig gesund erklärt habe, dürfen Sie von hier nicht fort."

„Aber Sie sehen doch, ich kann ja wieder ganz ordentlich laufen. Die geringen Schmerzen werden auch bald fortbleiben."

Sie waren mittlerweile ins Schloß zurückgekehrt. Als sie in die Vorhalle traten, stießen sie auf den Baron, der soeben von seinem Spazierritt zurückgekehrt war.

Seine Stirn umwölkte sich, als er der beiden ansichtig wurde. Er küßte der Komtesse widerwillig die Hand.

„Ich traue meinen Augen kaum", sagte der Baron, und es klang ein wenig gekünstelt. „Sie sind schon aufgestanden, Gnädigste? Sie laufen da umher, wie jemand, der kerngesund ist."

„Abgesehen von geringen Schmerzen geht es mir auch wieder ganz gut", antwortete sie, den Baron mit ihren großen, schönen Augen voll anblickend.

Er gewahrte den Blick und wich ihm aus.

„Es freut mich, daß Sie sich schon erholt haben", sagte der Majoratsherr beinah mechanisch. „Hat Sie Ignaz gut bedient? Das Frühstück —"

„Habe ich hier unten in Gesellschaft des Herrn Sanitätsrats eingenommen."

„So! So!" stotterte von Henckelsberg, höchst erstaunt über die Kühnheit seines unfreiwilligen Gastes.

„Es hat im Freien und in Gesellschaft besser geschmeckt."

„Das freut mich!" Die Worte klangen kühl und abweisend.

„Ich hätte mir übrigens beinah ein Pferd satteln lassen. Ich hatte nämlich große Lust, einen Spazierritt in Ihre Gefilde zu unternehmen."

Dem Baron blieben vor Staunen die Worte weg. Erst ganz langsam erholte er sich von seinem Schreck.

„Gnädigste — Komtesse — können — reiten?"

„Allerdings!! Wie eine Amazone, sage ich Ihnen, Herr Baron. Ich habe sogar vor zwei Jahren im Wiener Damenderby den zweiten Preis erhalten."

„Nicht möglich!!" Des Schloßherrn Mienen nahmen einen interessierten Ausdruck an. Er ließ seine Blicke über die schlanke Gestalt der Komtesse gleiten. Edel und sehnig zugleich waren die Fesseln ihres zierlichen Fußes.

„Ich muß gestehen, ich hatte mir eine Reiterin anders vorgestellt."

„Das ist interessant, Herr Baron. Wenn man fragen darf: Welches Bild machten Sie sich von einer in allen Satteln Gerechten?" fragte sie, und das verhaltene Lächeln verriet sich durch ein paar neckische Grübchen in ihrem reizenden Gesicht.

„Eigentlich gar keines", erwiderte der Gefragte. „Aber jetzt, da nun schon einmal eine Amazone aus den Wolken in mein Schloß gefallen ist und vor mir steht, glaube ich, sagen zu dürfen, daß ich hinter Ihnen niemals eine Sportdame vermutet hätte."

„Warum nicht?"

„Weil Sie zu weiblich aussehen!"

Sie lachte auf.

„In der Tat, ich bin kein Mannweib, wie Sie selbst finden. Denken Sie nur ja nicht, Herr Baron, daß wir modernen Frauen, die wir auf allen Gebieten dem Manne nacheifern, unsere weiblichen Tugenden vollkommen abgelegt hätten."

„Ich kann mir nicht denken", sagte Sigwart von Henckelsberg, „daß eine tüchtige Sportdame gleichzeitig auch eine tüchtige Hausfrau sein kann."

„Da irren Sie, Herr Baron! Die beste Kameradin des Mannes ist meist auch die beste Hausfrau."

Der Majoratsherr sah sie ungläubig an; dann zuckte er mit den Achseln und sah ärgerlich an ihr vorbei.

„Möglich! Ich verstehe nichts von dergleichen und will auch nichts mit derlei zu tun haben."

„Aber Herr Baron!" schmollte sie und blickte ihn treuherzig an. „Sie sind ja gar nicht so bärbeißig, wie Sie aussehen!"

„Meinen Sie?" fragte er brüsk. „Da kennen Sie mich aber schlecht, meine Gnädigste."

„Oh, ich glaube, Sie schon ganz gut zu kennen, Herr Baron!"

Wieder sah sie ihn schelmisch an, und er konnte sich eines Gefühls des Geschmeicheltseins nicht erwehren.

„Ich bin Ihnen wohl ein rechter Dorn im Auge, Herr Baron? Nun, Sie sollen bald von meiner unangenehmen Gegenwart befreit sein!"

Er stellte sich so, als hörte er ihre letzten Worte nicht, und sagte:

„Es interessiert mich immerhin, daß Sie den Sport lieben, Gnädigste. Vielleicht erzählen Sie mir einmal etwas von Ihren Reiterturnieren in Wien."

„Später, Herr Baron! — Sehr bald muß meine Zofe mit den übrigen Kleidern eintreffen. Ich komme mir schon vor wie ein Aschenbrödel, daß ich in so erlesener Gesellschaft dauernd in diesem Fähnchen herumlaufen muß."

Der Sanitätsrat winkte bei diesen Worten, die sich auch auf ihn bezogen, bescheiden mit der Hand ab, und in von Henckelsbergs Gesicht trat bei Erwähnung der Zofe sogleich wieder ein Zug des Unmuts.

„Aber nun zeigen Sie mir einmal Ihren herrlichen Besitz, Herr Baron", bat sie, und es lag unendlich viel Liebreiz in dieser Bitte. „Einiges von Hohentann hatte ich ja schon vom Flugzeug aus gesehen, aber in der Nähe wirkt doch alles viel großzügiger, als von der Vogelperspektive aus. Sie scheinen übrigens ein seltener Kunstkenner zu sein, Herr Baron. Alle Zimmer, die ich bisher betreten durfte, verraten hohen künstlerischen Geschmack. Das wertvolle Porzellan auf den Kaminsimsen läßt erkennen, welch feinen, ästhetischen Geschmack und welch großes Verständnis für Kunst sein Besitzer hat."

Der Majoratsherr fühlte sich sichtlich geschmeichelt. Er neigte seine hohe Reiterfigur ein wenig gegen die Komtesse, was eine Verbeugung vorstellen sollte.

„Sind Sie Kunstkennerin?" fragte er und konnte einen Ausdruck ehrlicher Bewunderung in der Stimme nicht unterdrücken.

„Ich schmeichle mir, von den Künsten etwas zu verstehen", gab sie freundlich zurück.

Der Baron wurde eifrig. „Da müssen Sie meine Porzellansammlung sehen und meine Bilder. Hohentann birgt nämlich wirklich wertvolle antike Schätze."

„Sie finden in mir einen verständnisvollen Menschen. Eine ganz besondere Schwäche aber habe ich noch für gute Bücher. Jeder Bibliophile hat eine edle Seele. Ich bin leidenschaftliche Büchersammlerin."

Ueber das Gesicht des Barons ging ein stilles Leuchten. „Auch hierin haben wir Berührungspunkte, Gnädigste: Meine Bibliothek umfaßt die kostbarsten Werke. Wie ein wahrer Argus bewache ich diese Schätze. Außer meinem lieben Freund" — er deutete mit dem Kopfe nach dem Sanitätsrat — „darf niemand die heiligsten Hallen des Bibliotheksraumes betreten." Er klopfte sich auf die Hosentasche, in der ein Schlüsselbund klimperte. „Den Schlüssel trage ich immer bei mir."

Der Sanitätsrat nickte: „Auch ich bin so glücklich, während meines hiesigen Aufenthaltes einen Schlüssel zur Bibliothek zu besitzen."

„Haben Sie nicht noch einen dritten, Herr Baron?" fragte sie, und der Schalk blitzte aus ihren Augen.

„Allerdings! Warum?"

„Weil ich um den dritten Schlüssel zu der geweihten Stätte bitten möchte. Ich will ein bißchen stöbern in Ihren Bücherschätzen — am Ende ein wenig Ordnung hineinbringen. Oh, ich bin eine gute Bibliothekarin. — Darf ich?"

(Fortsetzung folgt.)